Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 543. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 6. August 1889.

Die Vertheilung des Einkommens.

Berlin, 5. August.

Herr Professor Adolph **Wagner** hat in der Kreuzzeitung eine lange Reihe von Artikeln veröffentlicht, in denen er sich über die sociale Frage und noch einiges Andere ergeht. Der eigentliche Gedankeninhalt dieser Artikel läßt sich sehr kurz zusammenfassen: Die Vertheilung des Einkommens, wie sie sich in der heutigen Gesellschaft gestaltet hat, taugt Nichts. Die Arbeiter verdienen zu wenig, die Unternehmer und die Capitalisten zu viel. Die neueren socialpolitischen Gesetze haben hier mit kräftiger Hand eingegriffen. Sie nehmen dem Reichen etwas fort; zum Theil hat er unmittelbar Beiträge zu zahlen, welche dem Arbeiter zu gute kommen, zum Theil muß er Steuern bezahlen, um den Reichszuschuß aufbringen zu helfen, der im Betrage von 50 Mark jährlich für die Person an eine immer steigende Anzahl von Invaliden der Arbeit weiter ausgezahlt werden wird. Dieser Eingriff in die bestehende Eigenthumsordnung ist nicht zu tadeln; im Gegentheil, er bildet den Glanzpunkt dieser Gesetzgebung, aber es ist ihm der Vorwurf zu machen, daß er nicht tief genug geht. Man muß dem Reichen noch mehr abnehmen, um es den Armen zu geben. Wie das zu machen, erklärt der Herr Professor nicht zu wissen, und da er schon seit 20 Jahren vergeblich darüber nachdenkt, wird er es auch wohl nicht mehr erfahren. Aber er wahrt sich sein Recht, derartige Probleme aufzuwerfen, ohne sie selber beantworten zu können.

In den conservativen Kreisen haben diese Artikel keine freundliche Aufnahme gefunden; das eigentliche Parteiorgan, die „Conservative Correspondenz", wirft denselben Annäherung an den socialdemokratischen Gedankenkreis vor. Daß sie gerade in die Kreuzzeitung Aufnahme gefunden haben, kann billig Wunder nehmen, denn in den Kreisen der Kreuzzeitung hat man sich gegen das Altersversicherungsgesetz erklärt, weil dasselbe den Grundbesitzern zu große Lasten zu Gunsten der Arbeiter auferlege. Eine andere Vertheilung des Einkommens möchte ja wohl die Kreuzzeitung auch, aber sie möchte sie zu Gunsten des Grundbesitzers einführen, den sie als die eigentlich nothleidende Klasse ansieht.

Ich bin der Ansicht, daß die Wünsche des Herrn Wagner gar nicht so schwer zu erfüllen sind. Man schaffe die Zölle für eine Reihe der wichtigsten Lebensbedürfnisse ab. Ich nenne nur Getreide, Fleisch, Schmalz, Petroleum, gewöhnliche baumwollene und wollene Gewebe, und die Lebenshaltung der ärmeren Klassen wird sich sofort um etwa den fünften Theil verbessern. Dazu bedarf es gar keiner umständlichen und schwierig durchzuführenden Rechtsvorschriften. Mit der Abschaffung einiger Zollpositionen, die erst in den letzten zehn Jahren eingeführt worden sind, ist die ganze Geschichte gemacht. Dieser Weg ist sofort gangbar. Einen anderen Weg kenne ich nicht. Und wenn ein so kluger Mann, wie Herr Wagner, in 20 Jahren keinen solchen hat entdecken können, so wird das einem gewöhnlichen Sterblichen gewiß nicht gelingen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 6. August.

In letzter Zeit war wieder einmal in verschiedenen Blättern davon die Rede, daß der sehr regierungsfreundliche Domprobst Dr. **Kayser** in Breslau als Candidat für den Bischofsstuhl in Münster ausersehen sei. Jetzt zerstreut die „Köln. Ztg." diese Gerüchte, indem sie schreibt: „Wir glauben diese Nachricht als völlig unbegründet bezeichnen zu können, um so mehr, als Dr. Kayser unseres Wissens überhaupt nicht auf der dem Staatsministerium eingereichten Liste des Domcapitels verzeichnet ist." Und die „Schlesische Volkszeitung" meint dazu: „Daß Dompropst Dr. Kayser nicht auf der Liste des Capitels steht, darf als selbstverständlich betrachtet werden. Nach der Notiz der „Köln. Ztg." zu urtheilen, scheint man jetzt auf diese Liste wieder viel Gewicht zu legen, nachdem man sie neulich verächtlich bei Seite geschoben hatte. Es sollte uns freuen, wenn man zu der Einsicht gekommen wäre daß man mit der Liste wohl oder übel doch rechnen muß, weil die anderen Trauben, nach denen man lechzte, zu hoch hängen."

Den ehrenwerthen Herrn **Wohlgemuth**, für den sich nach dem Commando der „Nordd. Allg. Ztg." vor einigen Wochen die deutschen Patrioten in üblicher Manier „begeistern" sollten, und Alles, was drum und dran hängt, giebt jetzt auch der hochconservative „Reichsbote" preis. Gegen den letzten bekannten Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." schreibt nämlich der „Reichsbote", es müsse eine besonders unglückliche Hand sein, die in diesem Artikel die Feder geführt habe. „Wollte man „die Fortificationen der Socialdemokraten" in der Schweiz zerstören, das heißt, die Schweiz veranlassen, uns diesen Freundschaftsdienst zu erweisen, so war die Methode, welche die „N. A. Ztg." zur Erreichung dieses Zieles von Anfang an, als der Fall Wohlgemuth ins Leben trat, angewandt hat, die denkbar unzweckmäßigste, und das umsomehr, als sie jetzt selbst dem Wohlgemuth „Mangel an polizeilicher Begabung" vorwirft, wodurch sie doch selbst zugesteht, daß sein Vorgehen in der Schweiz ein solches war, das man nicht in Schutz nehmen kann. Einen solchen Mann mußte man einfach fallen lassen, durfte aber dessen fehlerhaftes Vorgehen nicht zur Grundlage einer großen ernsthaften politischen Action machen, deren Folgen so unabsehbare sind, daß sie Tausende deutscher Bürger — es wohnen über 100 000 Deutsche in der Schweiz — in Mitleidenschaft ziehen."

Für die **Emin Pascha-Expedition** wird an den Patriotismus der Privatkreise appellirt (s. den Aufruf weiter unten in vorliegender Nummer); für die **Wißmann'sche Expedition** soll nach Mittheilung der Kreuzztg. das Reich von Neuem mit größeren Beihilfen angegangen werden. In der Uebersicht über die Ergebnisse des Reichshaushaltsetats für 1888/89 wird mitgetheilt, daß von den Mehrausgaben des auswärtigen Amts 800 000 M. mehr auf die Kosten für die Wißmann-Expedition kommen. Damit wird also amtlich bestätigt, daß die Kosten schon bei Abgang der Wißmann-Expedition die bewilligte Summe weit überschritten. Die Kreuzztg. meint nun, daß gegenwärtig schon mehr als das Doppelte der etatsmäßig verfügbaren Summe ausgegeben ist. Die Wißmanntruppe werde aber ihre Thätigkeit in Zukunft noch weiter erhöhen müssen. Die Nothwendigkeit, den Kampf nach dem Innern zu verlegen, wo die Marine nicht mehr unterstützend eingreifen kann, mache neue Forderungen nothwendig, wobei man zugleich eine Reorganisation und eine Verstärkung der Wißmann'schen Truppen im Auge haben müßte. Künftig müßten die Ausgaben in anderer Weise berechnet werden. Wißmann habe geglaubt, mit 2 Mill. M. allen Bedürfnissen reichlich Rechnung tragen zu können. Die gemietheten und angekauften Dampfer hätten aber allein mehrere hunderttausend Mark beansprucht. „Wir unsererseits", so bemerkt zu diesen Angaben die „Freis. Ztg.", „haben niemals daran geglaubt, daß die mit Entsendung der Wißmanntruppe in Ostafrika begonnenen militärischen Unternehmungen mit den bewilligten zwei Millionen Mark würden durchgeführt werden können, sondern wir haben stets betont, daß die Kämpfe in Ostafrika noch weitere Millionen aus der Tasche der Steuerzahler verschlingen würden. Das leitende nationalliberale Blatt, der „Hannoversche Courier", hat erst vor Kurzem dem Herrn Reichskanzler Vorwürfe darüber gemacht, daß er statt der zwei Millionen sich nicht gleich 4 oder 5 Millionen habe bewilligen lassen. Man hätte dadurch vermieden, bei neuen Forderungen die Reden der Herren Richter und Bamberger abermals über sich ergehen lassen zu müssen. Die Herren Nationalliberalen möchten natürlich diese Bewilligung am liebsten damit abthun, daß sie einfach in das Hurrah der Wißmann'schen Zulus einstimmen. Aber so leicht dürfte den Herren die Sache im Reichstage doch nicht gemacht werden."

An den Wagner'schen Kreuzzeitungs-Artikeln, die von unserem #-Correspondenten an der Spitze dieser Nummer beleuchtet werden, übt die „Post" scharfe Kritik; zum Schlusse des betr. Artikels bemerkt das freiconservative Blatt mit bitterem Hohn:

„Da scheint uns denn doch — wir müssen es gestehen — die Vergesellschaftlichung des Capitals und der Arbeit im Idealstaate der Socialdemokratie weit folgerichtiger und plausibler, und nur Derjenige kann ernsthaft solche Gedanken discutiren, der von Etappe zu Etappe jenem letzten Ziel zustrebt. Man thue nur den ersten Schritt und man wird sich durch die Logik der Dinge bald mühelos genug weiter geschoben fühlen. Vielleicht erwirbt sich dann irgend ein conservativer Socialpolitiker noch einmal das Verdienst, den Bau der eigentlichen und wahren Socialreform mit der Expropriation des Grundbesitzes zu beginnen."

Eine **Rede mit politischem Beigeschmack** wurde kürzlich vor der Front eines Potsdamer Truppentheils gehalten. Gelegentlich der Compagnie-Uebergabe bei dem fraglichen Truppentheil durch den bisherigen zum Major beförderten Chef an seinen Nachfolger hielt Ersterer, wie die „Potsd. Ztg." berichtet, der Compagnie vor, daß sie demnächst zwei große Paraden, die eine vor dem österreichischen, die andere vor dem russischen Kaiser zu bestehen hätte. Er hofft bestimmt, daß die Mannschaften beide Male eine tadellose Haltung und Exactheit bewähren würden, denn dem Kaiser von Oesterreich gelte es zu zeigen, daß er tüchtige, verläßliche Bundesgenossen, dem Kaiser von Rußland aber, daß er eventuell kampfbereite, schneidige und nicht zu unterschätzende Gegner an unseren Truppen haben würde.

Ferry hielt, wie aus **Paris** gemeldet wird, in Saint Die eine Wahlrede, nach deren Schluß einige hundert Wähler mit großen Stöcken bewaffnet auf ihn eindrangen. Seine Anhänger schaarten sich als Leibwache um ihn und bewahrten ihn vor Hieben. Die Gendarmerie war bald zahlreich zur Stelle und zog blank gegen die Angreifer. Mehrere wurden verwundet, siebzehn verhaftet. Es ist aus der Depesche nicht ersichtlich, was für Leute es waren, die ihre abweichenden politischen Ansichten auf so rüpelhafte Weise kundthaten: ob es Boulangisten oder sonstige Radaupolitiker waren.

Der telegraphisch gemeldete Tod des **alten Communarden Felix Pyat**, der nahezu sein achtzigstes Lebensjahr erreicht hat, wird in den politischen Kreisen, denen er angehörte, nicht die geringste Lücke hinterlassen Pyat war schon so gut wie verschollen, als er im vorigen Jahre noch einmal auf der politischen Bühne erschien. Er wurde damals zum Abgeordneten des Departements Bouches du Rhone gewählt, wo er die Reihen der boulangistischen Anhänger vermehrte, aber im Uebrigen weder die Kraft noch das Ansehen besaß, für seine ehemaligen umstürzlerischen Pläne und Grundsätze zu wirken. Pyat, der einst den Beschluß der Commune veranlaßte, das Haus Thiers' zu zerstören, der den Antrag gestellt hatte, die Asche des ersten Napoleons in das Grab des Mörders Traupmann zu schütten, war nur noch ein schwacher Greis und hatte sich zu milderen Anschauungen bekehrt; auch schien es ihm garnicht genehm, noch einmal aus der Verborgenheit gezogen zu werden, in der er sich geflissentlich gehalten hatte. Gleichwie er in politischer Hinsicht seine immerhin hervorragenden Gaben des Geistes verzettelt hat, so hat er dies auch in schriftstellerischer Hinsicht gethan, so daß er wirklich Bedeutendes von bleibendem Werthe nicht geleistet hat. Der „Lumpensammler von Paris" ist seine bekannteste dramatische Arbeit; das Stück wurde 1847 in Paris zum ersten Male gegeben.

Deutschland.

Berlin, 5. August. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Obersten a. D. de Lorne de St. Ange, bisher à la suite des 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47 und Commandant von Köln, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Vorsitzenden des Vorstandes bezw. Königlichen Commissarius der Altklosterschen Meliorationsgenossenschaft und der Obra-Societät, Geheimen Regierungsrath Kuntze zu Züllichau, den Königlichen Kronenorden dritter Klasse; den Beamten der Reichs-Eisenbahn-Verwaltung, Rechnungs-Räthen König und Hergesell, Beide zu Straßburg i. E., und dem Organisten Zinck zu Erfurt den Königlichen Kronenorden vierter Klasse; dem emeritirten Volksschul-

Nachdruck verboten.

Evas Roman.

Von H. Abt. [39]

„Eva!" murmelte er nur leise, zitternd. Da schlang sie laut aufweinend die Arme um ihn. „Vergieb mir, Wolf! Ich glaube Dir; ach, mein Herz konnte ja nie aufhören, an Dich zu glauben."

„Und wirst Du Alles vergeben und vergessen können? Alles sollst Du wissen, wie es kam, wie es —"

Sie schloß ihm den Mund mit ihren Küssen. „Nichts sollst Du mir sagen, jetzt nicht und nie. Ich habe nichts zu vergeben, nichts zu vergessen, denn ich weiß von nichts, als daß Du mich liebst."

„Eva!" sagte er nur. „Mein Weib, — o Du mein Weib."

Sie lehnte sich in seinem Arm zurück und schaute mit einem seltsam leuchtenden, stolzen und doch wie verschämten Blick zu ihm auf. „Ja, Wolf, — Dein Weib, — nicht mehr ein Kind, denn —" sie faßte seine Hand und zog ihn mit sanfter Gewalt nach dem Hause hin.

„Komm mit mir, Wolf!" — Eine zitternde Erregung hatte sie plötzlich gefaßt, und über ihr blasses Gesicht hatte sich ein leuchtendes Roth ergossen.

„Was hast Du, Eva?" fragte er besorgt.

„Was ich habe?!" Wie ein Jauchzen klang es. „Komm," wiederholte sie noch einmal und preßte beide Hände auf das Herz, als wolle sie dessen stürmisches Schlagen zurückdämmen. Sie öffnete eine Thür und schritt durch dieselbe in ein verdunkeltes Zimmer. „Komm," winkte sie ihrem Manne noch einmal leise und feierlich. Dann aber war sie von ihm hinweggeeilt, um in der nächsten Secunde wieder vor ihm zu stehen, auf den erhobenen Armen ein kleines, weißes Bündel haltend.

„Wolf, küsse Deinen Sohn!"

„Mein Sohn?" stammelte Westerholm. Alle Fassungskraft hatte ihn für einen Moment verlassen, doch nahm er mechanisch das weiße Bündel auf seine Arme und starrte darauf nieder. Zwischen Spitzen und blauen Schleifen lag ein winziges, von tiefem Schlafe rosig angehauchtes Gesichtchen, und ein Fäustchen, so lächerlich klein, hielt sehr energisch eine der blauen Schleifen gepackt.

„Er sieht Dir ähnlich, Wolf," sagte Eva so geheimnißvoll und feierlich, als spreche sie die höchste Offenbarung aus.

Da jauchzte Wolf von Westerholm auf mit einem Jubelklang, wie er noch nie zuvor im Leben von seinen Lippen getönt, küßte sein Weib, küßte das winzige, schlafende Gesichtchen und küßte wieder sein Weib.

„Mein Sohn! Unser Kind!"

Doch plötzlich war ihm der Jubel verstummt, Furcht und Entsetzen hielten ihn gepackt. Sein Weib, — er hatte nicht geahnt, — war ihr nicht nahe gewesen in der Stunde der Gefahr, — wenn es zum schlimmen geendet wäre, — wenn — sie — gestorben wäre?

„O Eva, warum —"

Sie nahm ihm das Kind von den Armen, drückte es an ihre Brust und sah so flehend zu ihm auf.

„Ach, Wolf, zürne mir nicht, wo ich so selig bin. Ich fühle es jetzt, es war ein schweres Unrecht, daß ich es so ganz vor Dir verheimlichte, auch Herr Schulze nannte es so. Aber ich wollte nicht, daß vielleicht nur ein Pflichtgefühl Dich veranlassen sollte, — zürne mir nicht!"

Er umarmte Weib und Kind zugleich.

„Zürnen, — ich — Dir? Die Du mir eine doppelte Seligkeit schenkst? Mein Weib, mein Kind!"

Wieder erklang sein Jauchzen und scholl weit und laut hinaus aus dem Haus, so laut, daß Fräulein Thusnelda Schwanflügel, die heimwärts gewandelt kam, in Schrecken und Ueberraschung die Arme ausbreitete und nicht achtete des kostbaren Gutes, das ihre Hände hielten. Ein tückischer Luftzug entführte ihren Fingern die losen Blätter, trieb sie über den See und bereitete in dessen kalten Fluthen den „Empfindungen auf hoher Alp", dem jüngsten Sprößling von Fräulein Thusneldas Muse, ein frühes Grab.

Aber auch noch anderweitig erregte dies unziemlich lärmende Jauchzen Verwunderung und Staunen, das sich noch auf ungleich energischere Weise kundthat. Westerholm junior, der gewohnt war, seinen Schlaf als etwas sehr Heiliges respectirt zu sehen, öffnete bei dem unzeitigen Lärm zunächst die Augen ein wenig, schloß sie wieder, um sie sofort desto weiter aufzureißen, zog mißbilligend den Mund hin und her, machte sodann die Augen wieder ganz klein, den Mund im Gegensatz dazu desto größer und brach in ein durchdringendes Geschrei aus. Westerholm Vater war dem Mienenspiel seines Sohnes mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt, nun stimmte er in dessen Geschrei mit einem schallenden Gelächter ein, nahm seinen Stammhalter auf den Arm und rannte wie toll mit demselben in der Stube auf und ab. Glücklich lächelnd, aber doch sehr ängstlich schaute Eva zu, und als aus einem Nebenraume eine dralle junge Frau kam, sichtbarlich sehr mißvergnügt über das ohrenzerreißende Vocalconcert, trat Eva bittend zu ihrem Mann:

„Gieb Resi das Kind, Wolf, es wird hungrig sein."

Resi hatte bereits von ihrem Schutzbefohlenen Besitz ergriffen und dabei zur Erklärung und Rechtfertigung geknixt: „Ich bin die Amme, gnädiger Herr!"

Eva streichelte ihr herzlich das rothbackige Gesicht: „Ja, und eine Pflegerin ist sie mir gewesen, wie es eine bessere und geduldigere nicht giebt."

Resi zuckte die Schultern, wie sie mit ihrer schreienden Bürde nach dem Hintergrund der Stube ging. „Da ist es halt freilich keine Kunst, geduldig zu sein, wenn man so engelsgut ist wie die gnädige Frau."

„O, sie sind alle so lieb und gut gegen mich gewesen, Wolf," fuhr Eva fort. „Herr Schulze, der zweimal hier war, und Fräulein Thusnelda, — erinnerst Du Dich noch an sie, Wolf? Ich glaube, Du hast sie lächerlich gefunden, aber Du weißt nicht, was für ein goldenes Herz sie hat. Und nicht wahr, Du bist recht freundlich mit ihr?"

„Nur freundlich!?" rief Westerholm. „Umarmen will ich sie, will sie küssen, ja, mehr noch, will mich verpflichten, alle Gedichte und Romane, die sie geschrieben hat und noch schreiben wird, zu lesen."

Zwar that er keines von den dreien, als gleich darauf Fräulein Thusnelda in das Zimmer trat, aber er ging ihr mit so warmer Herzlichkeit entgegen, dankte ihr mit so bewegter Stimme für alles, was sie seiner Frau gethan, daß Fräulein Thusneldas schon seit Monaten für diesen Fall einstudirte Rede, die dem Missethäter so recht eindringlich seine Schuld zu Herzen führen sollte, ihrem Gedächtniß entflohen war und sie nur schluchzen konnte:

„Gott sei Dank, daß Sie endlich gekommen sind, Herr Baron!"

(Fortsetzung folgt.)

lehrer, Cantor und Küster Czasche zu Hakeborn im Kreise Wanzleben den Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern; sowie dem pensionirten Revierförster Freinatis zu Pr.-Eylau, früher zu Launau, Oberförsterei Wichertshoff, und den pensionirten Förstern Rudolf Schulze zu Labiau, früher zu Luknojen, Oberförsterei Neu-Sternberg, Karl Teschner zu Wehlau, früher zu Aleren, Oberförsterei Alt-Sternberg, und Wilhelm Weigel zu Mehlauken im Kreise Labiau, früher zu Groß-Gertlauken, Oberförsterei Gertlauken, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Major a. D. Hermann Marimilian von Normann zu Louisenlund die Kammerherrn-Würde verliehen.

Dem Königlichen Universitäts-Musikdirector Richard Barth in Marburg ist das Prädicat „Professor" beigelegt worden. — Die Königliche Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Gesammtsitzung am 25. Juli d. J. den ordentlichen Professor Hans von Holst an der Universität Freiburg i. B., den Geheimen Justizrath und ordentlichen Professor Dr. Rudolf von Ihering zu Göttingen, den ordentlichen Professor Dr. Konrad Maurer zu München und den ordentlichen Professor Dr. Wilhelm Studemund zu Breslau zu correspondirenden Mitgliedern ihrer philosophisch-historischen Klasse gewählt. (R.-Anz.)

[Marine.] S. M. Schiffsjungen-Schulschiff „Nixe", Commandant Capitän zur See Büchsel, ist am 4. August cr. in Cowes eingetroffen. S. M. Kreuzercorvette „Olga", Commandant Corvetten-Capitän Freiherr v. Erhardt, ist am 5. August cr. in Aden eingetroffen und beabsichtigt am selben Tage wieder in See zu gehen.

[Zur Abwehr der Rinderpest.] An der ganzen preußisch-russischen Grenze sind auf eine Verfügung von Berlin aus umfassende veterinär-polizeiliche Maßregeln getroffen worden, um eine Einschleppung der in einer russisch-polnischen Ortschaft amtlich festgestellten Rinderpest zu verhüten.

[Zollfreiheit für Geschenke des Papstes.] Die vom Papste an Kirchen und Klöster, welche im deutschen Zollgebiete belegen sind, überwiesenen Jubiläumsgeschenke dürfen, einem Beschlusse des Bundesraths zufolge, ohne Rücksicht darauf, ob sie aus dem freien Verkehr des Zollgebietes stammen oder nicht, „aus Billigkeitsrücksichten" zollfrei abgelassen werden.

[Einfuhr von Bakoniern.] Wie die „Fleischerztg." erfährt, hat die städtische Verwaltung Berlins ein Schreiben an den Reichskanzler gerichtet, in welchem derselbe ersucht wird, kraft seines Rechts zur Gestattung von Ausnahmen die Einfuhr von Bakoniern (Schmalz-Schweinen), die in Ungarisch-Steinbruch in Quarantaine gelegen, an der preußischen Grenze aber veterinärärztlich untersucht und gesund befunden worden sind, nicht blos nach dem Berliner Centralviehhof, sondern auch nach allen Marktorten mit Schlachthöfen zu gestatten, welche bezüglich ihrer Einrichtungen und Veterinäraufsicht die genügenden Garantieen gegen eine Verschleppung gewähren.

[Ein socialistisches Flugblatt] ist in diesen Tagen im sechsten Berliner Reichstagswahlkreise anläßlich der hundertjährigen Wiederkehr des Tages der Proclamirung der allgemeinen Menschenrechte vertheilt worden. Das Flugblatt fordert in nicht wiederzugebenden Ausdrücken zur Wahl eines Socialdemokraten bei den nächsten Reichstagswahlen auf.

[Krankenunterstützung und communales Wahlrecht.] Der Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung zur Vorprüfung der gegen die Richtigkeit der Gemeindewählerlisten erhobenen Einwendungen hat am Sonnabend eine Sitzung abgehalten. Nach dem Resultate der Berathung empfiehlt der Ausschuß der Stadtversammlung: 1) 11 in dem vom Magistrat aufgestellten Verzeichnisse der Protestler aufgeführte Personen, welche in der Gemeindewählerliste eingetragen stehen, nach der Absicht des Magistrats aber gestrichen werden sollen, in der Liste zu belassen; 2) 5 in dem Verzeichniß aufgeführte Personen sind in der Gemeindewählerliste zu streichen; 3) Eine Person ist nachträglich in die Gemeindewählerliste einzutragen. Ueber 6 Einwendungen ist die Beschlußfassung ausgesetzt worden, weil der Berichterstatter für diese Proteste nicht erschienen war, auch die Proteste nicht zurückgeschickt hat. — In den meisten Fällen hat der Magistrat die Streichung aus der Liste verlangt, weil die betreffenden Personen dadurch Armenunterstützung erhalten haben, daß sie oder Angehörige von ihnen in städtischen Krankenhäusern aufgenommen worden sind, ohne bisher die Kosten ersetzt zu haben. Der Ausschuß hat sich indessen nach nochmaliger Prüfung der in Betracht kommenden Verhältnisse entgegen der Ansicht des Magistrats den bei früheren ähnlichen Gelegenheiten aufgestellten Grundsatz der Stadtverordneten-Versammlung zu eigen gemacht, daß die Aufnahme eines Haushaltungsvorstandes oder seiner Angehörigen in ein Krankenhaus, selbst wenn die Zahlung eines Vorschusses nicht sofort erfolgt, ein Act der Armenunterstützung, welcher den Verlust des communalen Wahlrechts zur Folge hat, nicht ohne Weiteres darstellt. Die Krankenunterstützungen sind vielmehr als Vorschüsse, und zwar so lange anzusehen, bis das Unvermögen zur Erstattung derselben nachgewiesen wird. Die Schlußsitzung des Ausschusses erfolgt am nächsten Donnerstag.

[Der Aufruf des Emin Pascha-Comités,] durch welchen für die Zwecke des früheren Hauslehrers, späteren Afrikareisenden Dr. Peters, gesammelt werden soll, ist etwas langathmig gerathen, wie der nachstehend wiedergegebene Wortlaut zeigt:

Zum zweiten Male wenden wir uns heute mit einem Aufruf an die Nation. Als vor Jahresfrist der Gedanke öffentlich ausgesprochen wurde, dem Helden von Wadelai, unserem deutschen Landsmann Emin Pascha (Dr. Schnitzer) auf seinem wichtigen Culturposten im Herzen Afrikas deutsche Hilfe zu bringen und eine dauernde Verbindung zwischen seiner, mit bewunderungswürdiger Thatkraft behaupteten Aequatorialprovinz und den deutschen Colonien an der Ostküste Afrikas herzustellen, da hat dieser Vorschlag in allen Theilen Deutschlands, unter allen Schichten der Bevölkerung, begeisterte Aufnahme gefunden. Opferwilliger Patriotismus wandte uns schnell die Mittel zu, um einen deutschen Emin-Pascha-Hilfszug aussenden zu können. Trotz der Schwierigkeiten, welche der Ausbruch der Unruhen in Ostafrika dem Unternehmen bereitete, trotz der irreführenden Nachrichten, welche über das Schicksal Emins geflissentlich verbreitet wurden, haben wir das hohe Ziel nicht aus den Augen verloren. Heute ist unsere deutsche Expedition bereits auf dem Marsche in das Innere des dunklen Continents, und wir dürfen hoffen, daß sie mit Gottes Hilfe, unserem Volk zur Ehre und dem Vaterlande zum Frommen, ihre Aufgabe lösen wird. Aber während sonst Unternehmungen, die große humanitäre Zwecke vor Augen haben, die Sympathie und die Unterstützung aller Culturvölker zu finden pflegen, ist die deutsche Emin Pascha-Expedition von den Vertretern der englischen Macht in den ostafrikanischen Gewässern unter Mißbrauch des Blockaderechts in völkerrechtswidriger Weise gehemmt und geschädigt worden. Wegen dieses unerhörten Verfahrens haben wir uns beschwerdeführend an die kaiserliche Regierung gewandt, und wir zweifeln nicht, daß dem deutschen Emin Pascha-Unternehmen derjenige Schutz des Reiches zu Theil werden wird, auf welchen jeder Deutsche dem Ausland gegenüber Anspruch hat. Wir hoffen und erwarten von dem Gerechtigkeitssinn der englischen Regierung und des englischen Volkes, daß das Bekanntwerden der Thatsache, wie die englischen Machtmittel in Ostafrika zu Gunsten einer engherzigen commerciellen Concurrenz gegen das deutsche Emin Pascha-Unternehmen verwendet worden sind, die Wiederkehr ähnlicher, das deutsche Nationalgefühl tief verletzender Vorgänge im Interesse des freundschaftlichen Einvernehmens beider Nationen für die Zukunft verhindern wird. Der besonderen Energie des Führers der deutschen Emin Pascha-Expedition, des Herrn Dr. Karl Peters, ist es zu danken, daß das Unternehmen nicht an dem englischen Widerstand gescheitert ist. Für uns in Deutschland aber wird es jetzt mehr als je zur nationalen Ehrenpflicht, die Vollendung des patriotischen Werkes zu sichern, an dem unsere Landsleute draußen, allen möglichen Gefahren ausgesetzt, mit voller Hingebung arbeiten. Die unerwarteten Hindernisse, welche der Expedition von englischer Seite bereitet wurden, haben einen Kostenaufwand verursacht, der ursprünglich nicht vorgesehen war. Wir sind gezwungen, die verfügbaren Mittel zu verstärken, um für alle Fälle gerüstet zu sein und insbesondere dem Bedürfniß des Nachschubs zur Ergänzung der Expedition erforderlichen Falles zu genügen. Sollen die Zwecke der Expedition voll und ganz erreicht werden, so dürfen wir nicht zögern, weitere Summen aufzubringen. Wir wenden uns deshalb von neuem an die vaterländische Gesinnung des deutschen Volks mit der Bitte, durch Sammlung und Einsendung von Geldbeiträgen die kräftige Weiterführung der deutschen Emin Pascha-Sache zu sichern. Zahlungen für die deutsche Emin Pascha-Expedition nehmen entgegen die Bankhäuser Robert Warschauer u. Co., Berlin W., Behrenstraße 48, von der Heydt-Kersten und Söhne in Elberfeld, sowie die deutsche Colonialgesellschaft, Berlin W., Linkstraße 25.

Von der „Weser-Ztg." wird der Aufruf mit den Worten commentirt:

„Was er weise verschweigt, zeigt auch den Meister des Stils." Wir wollen nicht in eine Kritik dieses Actenstückes eintreten, aber es muß billig befremden, daß mit keiner Silbe die Aenderung der Führerschaft, die Verzögerung der Abreise aus Deutschland (längst vor der ersten Spur englischen Widerstandes), die ablehnende Haltung der Reichsregierung, die Besorgniß derselben vor neuen Verwicklungen im Binnenlande, und vor allem das Verbot, das deutsche Schutzgebiet zu betreten, erwähnt worden ist. Alles das sind Sachen, welche die Verhältnisse gegen den ersten Aufruf gänzlich verschoben haben.

[Ueber die Schweizerreise des Grafen Waldersee,] die man in der Schweiz vielfach als eine directe Kundgebung gegen gewisse Hetzereien der deutschen officiösen Presse (vom „wilden Land" u. s. w.) auffaßt, berichtet die „N. Zür. Ztg." aus Luzern: Graf Waldersee fragte etwa 14 Tage vor Ausbruch der Wohlgemuth-Affaire bei Herrn Cattani (Hotel Titlis) in Engelberg um Zimmer an und bat über die Zeit der Einweihung der neuen protestantischen Kapelle in Engelberg um Auskunft, wobei er den Wunsch äußerte, bei dieser Einweihung gegenwärtig zu sein. Diese Kapelle verdankt ihre Entstehung zum größten Theil der Unterstützung des Grafen Waldersee und dessen Freunden. Auf erwähnte Anfrage gab Herr Cattani dem Grafen Waldersee alle Auskunft, blieb jedoch während mehrerer Wochen ohne Antwort, indem die Wohlgemuth-Affaire auf die Tagesordnung kam. Etwa acht Tage vor dem Antritt der Nordlandreise mit Kaiser Wilhelm bestellte Graf Waldersee bei Herrn Cattani seine Zimmer für einen längeren Aufenthalt auf Anfang August und es wird die Einweihung der Kapelle nunmehr alsbald erfolgen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 5. Aug. [Eröffnung des Anthropologen-Congresses.] Im großen Saale des Ingenieur- und Architekten-Vereins hat heute Vormittags die Eröffnung des Anthropologen-Congresses stattgefunden. An zweihundert Gelehrte und Freunde der anthropologischen Forschung hatten sich eingefunden; auch waren zahlreiche Damen erschienen. U. A. wohnten der Eröffnungssitzung bei: Geheimrath Virchow, Prof. Waldeyer (Berlin), Geh. Sanitätsrath Dr. Grempler (Breslau), Geheimrath Baron Tröltsch (Berlin), Dr. Voß (Berlin), Dr. Naue (München), Sanitätsrath Bartels (Berlin), Dr. Krause (Hamburg), Ober-Stabsarzt Dr. Vater (Berlin), Custos Fräulein Mestorf (Kiel), Franz Pulsky (Pest), Graf Wurmbrand, die Wiener Professoren Störk und Zuckerkandl, ferner Sections-Chef Graf Enzenberg, Ministerialrath Dr. Hermann u. A. Der Präsident der Wiener Anthropologen-Gesellschaft, Baron Ferdinand v. Andrian-Werburg, eröffnete die Sitzung um 10 Uhr. Er gedachte zunächst des Kronprinzen Rudolf, welcher dem Zustandekommen des Congresses großes Interesse entgegengebracht, und führte aus, daß der Congreß durch den Tod des Kronprinzen vielfach an Glanz und Bedeutung eingebüßt habe. „Dennoch hege ich die feste Ueberzeugung," sagte dann der Redner weiter, „daß dieser Congreß in dem Entwicklungsgange der Anthropologie in Oesterreich eine wichtige Etape bilden wird. Wir werden von Ihnen die reichsten Anregungen empfangen und zweifeln nicht, daß dieser Congreß die Theilnahme für die Anthropologie auch in die weiten Schichten der Bevölkerung tragen wird."

Nun nahm der Unterrichtsminister Dr. v. Gautsch das Wort und führte u. a. aus:

„Die Wahl des Ortes Ihrer Zusammenkunft ist zur aufrichtigsten Freude der Unterrichtsverwaltung auf Wien gefallen. Haben auch die geographische Lage und die geschichtliche Ausgestaltung in unserem Staate nicht jene Bedingungen geschaffen, welche bei seefahrenden Nationen, bei Staaten mit großem Colonialbesitz schon frühzeitig mit einer gewissen Nothwendigkeit, zunächst aus praktischen Gründen die Aufmerksamkeit, dann aber auch die wissenschaftliche Forschung auf fremde Rassen und eigenartige Culturstufen entlegener Länder gelenkt haben, so liegen auch in unserem Lande Verhältnisse vor, welche die Aufmerksamkeit des Anthropologen fesseln, der Anthropologie und Ethnographie reichlich Stoff zur Forschung bieten. Die durch unsere Gebirgszüge bedingten Bodenerhebungen haben schon frühzeitig die Möglichkeit zu menschlichen Ansiedelungen geboten. Die Alpenländer und die Mittelmeerküsten, das Donaubecken und das Tafelland der Sudetengruppe, die Verflachung nördlich der Karpathen gegen die nordeuropäische Tiefebene hin, all diese verschiedenen Gestaltungen boten und schufen andere Bedingungen menschlicher Cultur-Entwickelung. Sicherlich werden die vielgestaltigen Höhen-Formationen, an welchen unsere Länder so reich sind, noch viel schätzenswerthes Material bieten. Doch absehend von diesen Problemen frühester Zeiten, darf ich wohl auf die intensive Bedeutung hinweisen, welche vielen unserer Länder in näherliegenden Zeiten innewohnt, indem ich vor Allem auf die Culturstufe hindeute, welche unter dem Einflusse des Metall- und Salzreichthums unserer Alpen entstand und die sich in mancherlei Funden und Sammlungen bekundet. In der Periode der großen Wanderungen der Völker des Ostens nach den gesegneten Gefilden des Westens und Südens nehmen das Donauthal und die Alpenpässe, Pannonien, Illyrien und Venetien die Aufmerksamkeit des Culturhistorikers und des Ethnographen für sich in Anspruch. Zweifellos birgt der Boden zur Zeit noch zahlreiche Schätze und schlummern solche im Volksbewußtsein, und so bietet sich in unseren Ländern für den Anthropologen und Ethnographen reichliches Material zur Durchforschung. Allerdings ist erst ein geringer Theil dieses vielgestaltigen Materials der wissenschaftlichen Prüfung und Ordnung unterzogen worden. Der Staat hat frühzeitig Ihrem Wissenszweige seine Aufmerksamkeit zugewendet — ich gedenke der Novara-Expedition — und hat auch seither die Fortschritte Ihrer Wissenschaft fördernd verfolgt. Unsere gelehrten Anstalten waren nicht müßig, und scharfsinnige Gelehrte haben versucht, richtige Wege in den vielfach verschlungenen Pfaden Ihrer Wissenschaft zu finden. Aber es sind noch große, wichtige und schwierige Aufgaben, die noch ihrer Lösung harren. Ich zweifle nicht, daß die Berathungen dieses Congresses manche dieser Aufgaben ihrer Lösung näher bringen werden. Seien Sie überzeugt, daß die besten Wünsche der Regierung den gewiß gedeihlichen und ergebnißreichen Verlauf Ihrer Berathungen begleiten werden." (Lebhafter Beifall.)

Gemeinderath Dr. Richter begrüßte die Versammlung in Stellvertretung des Bürgermeisters im Namen der Stadt Wien. Er sagte u. A.: „Die Residenz, welche, ich darf es wohl aussprechen, Allen voran ein leuchtendes Beispiel von Opferwilligkeit für Schule und Unterricht, damit für die Hebung der Cultur bietet, fühlt sich geehrt durch die glänzende Versammlung der Männer, welche der Verbreitung und Fortbildung der Wissenschaft von Menschen ihre Kraft und Thätigkeit gewidmet haben. Die Wissenschaft schreitet unaufhaltsam fort, immer größer wird der Kreis des Wissens, immer kleiner das Gebiet, welches der Einzelne übersehen und beherrschen kann. Sie, meine Herren, haben sich vereinigt, alle Gebiete der Wissenschaft zu einer Einheit zusammenzufassen, zu einem großen und wichtigen Zwecke; Geschichte und Sprachwissenschaft, Naturlehre und Erdkunde haben sich verbunden zur Lösung einer der höchsten Aufgaben, welche der menschliche Geist sich vorgesetzt. Wir sind stolz, in unseren Mauern einen so glänzenden Kreis von Koryphäen der Wissenschaft begrüßen zu können."

Dann erfolgte die Begrüßung der Congreßtheilnehmer durch den Prä-

---

Kleine Chronik.

* **Fanny Lewald,** die bekannte Romanschriftstellerin, ist, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, am Montag in Wiesbaden gestorben. Fanny Lewald wurde am 24. März 1811 in Königsberg von israelitischen Eltern geboren und trat in ihrem 17. Lebensjahre zur evangelischen Kirche über. Sie begleitete 1831 ihren Vater auf seinen Reisen durch Deutschland und Frankreich und lebte sodann längere Zeit in Breslau und Berlin. Nachdem sie schon früher zur Unterhaltung ihrer Schwester Märchen geschrieben hatte, betrat sie die schriftstellerische Laufbahn 1841 mit der Novelle „Der Stellvertreter", der bald eine große Anzahl von Romanen und Novellen folgte. Im Jahre 1854 verheirathete sie sich mit Adolf Stahr, mit dem sie gemeinsam eine Reihe von Reisen unternahm. Fanny Lewald hat über 30 größere litterarische Arbeiten veröffentlicht.

---

* **Für die bevorstehende Berliner Kunstausstellung** sind ungefähr 1100 Gemälde eingegangen, darunter eine erhebliche Zahl größerer Bilder. Die eingereichten plastischen Werke, unter denen räumlich große Arbeiten von vornherein für dieses Jahr zurückgewiesen werden mußten, dürften gegen 200 betragen. Einer Reihe von Künstlern ist ein Aufschub von einigen Tagen hinsichtlich der Einlieferung bewilligt worden. Zu erwarten sind ferner noch die Arbeiten der Akademiemitglieder und der Inhaber der großen goldenen Medaille, deren Schöpfungen dem Urtheilsspruche der Jury nicht unterworfen sind.

---

* **Die Thierwelt auf dem Straßburger Münster.** In der „Lothr. Zeitung" plaudert ein Straßburger über die Thierwelt auf dem Straßburger Münster: Der Vernichtungskampf, welchen die Angestellten des Frauenhauses gegen die gefiederten Bewohner unseres Domes seit einiger Zeit unternehmen, giebt hier Anlaß zur Prüfung über die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Tödtung. Ohne daß ich mich in eine nähere Untersuchung einzulassen gedenke, dürfte doch eine Aufzählung der Thiere, welche den Dom bewohnen und zwar gewiß seit nahezu einem Jahrtausend, von allgemeinem Interesse sein. In früheren Jahren ließ sich der Storch oft auf der Ballustrade des Münsters erblicken. Dies kommt nicht mehr vor, wahrscheinlich in Folge des zahlreichen Besuches der Plattform. Die größte Zahl der Bewohner stellen die zahmen und wilden Tauben, unter welchen viele Exemplare sind, die von auswärts zugeflogen. Sie nisten an verschiedenen hochgelegenen Stellen des Münsters, vermehren sich ungemein und tragen wohl das Meiste zur Beschmutzung des Baudenkmals bei. Die Thurmfalken, welche ihre Brutstätten in den oberen Galerien des großartigen Baues haben und dort ihre Eier, wie dies der aufmerksame Beobachter leicht bemerken kann, auf den nackten Stein legen und ausbrüten, leben mit den Tauben im ewigen Frieden; es ist noch nicht beobachtet worden, trotz Aufpassens, daß ein Thurmfalke einen „Hausbewohner" angriff und tödtete. Wie Hund und Katze in einem Hause, so respectiren die Falken und die anderen Vögel die gegenseitige Häuslichkeit. Die Schleiereule sucht die dunklen Stellen des Thurmbaues auf und die Dohlen wählen das Münster nur zu vorübergehendem Frühlingsaufenthalt, während die Mauerschwalbe den Bau zur Sommerfrische gebraucht und von Ende Mai bis Mitte August dort haust. Rauchschwalben, Rothschwänzchen und Sperlinge findet man das ganze Jahr hindurch. Sie werden nur durch die im Thurme nistenden drei Fledermausarten, wie sie im Lande vorkommen, beängstigt und verdrängt. Die Spinngewebe, welche man oben auf dem Thurme findet, rühren von einer großen Spinne der Gattung Epeira her. Auch Ratten und Mäuse beherbergt das Münster. Den letzteren ist schwer beizukommen, während die Vogelarten mit Flobertflinten herabgeschossen werden. Ob das etwas nutzt und dadurch das Münster zukünftig weniger durch Vogelexcremente beschmutzt werden wird, wollen wir sehen.

---

* **Eine Opossum-Farm.** Aus Newyork wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Die amerikanische Beutelratte, das Beutelthier oder Opossum, bildet in den Südstaaten einen nicht ganz unbedeutenden Handelsartikel, da es seines zarten, wohlschmeckenden Fleisches wegen sehr geschätzt wird. Auch im Norden und Osten bildet ein Menu keine Seltenheit mehr, unter dessen einzelnen Nummern sich „Gebackenes Opossum mit Kartoffeln" vorfindet, und besonders nach Washington werden in jeder Saison viele Hunderte der in Geschmack gekommenen Beutelratten aus dem Süden verschickt. Da dieselben per Stück mit einem Dollar und zuweilen noch höher bezahlt werden, so darf es nicht Wunder nehmen, daß speculative Farmer begonnen haben, das Opossum zu zähmen und systematisch zu züchten. Diese Zuchtanstalten, gewöhnlich „'Possum Farms" genannt, bilden jetzt eine ganz besondere Merkwürdigkeit der Südstaaten. Die bedeutendste ist gegenwärtig unzweifelhaft diejenige eines Mr. Throckmortons in der Nähe von Griffin in Georgia. Auf dieser Farm befinden sich, bereits gezähmt und ihrem Herrn so treu wie Haushunde, 800 Opossum-Familien, die gänzlich frei und ohne jede Aufsicht in einem eigens für sie angelegten Parke umherklettern. Der Anblick dieses Parkes um die Mittagszeit ist dem Fremden ein verblüffender, unvergeßlicher. Er glaubt am Eingange eines Zaubergartens zu stehen, dessen hochstämmige Bäume Riesenfrüchte, gigantische Birnen, Aepfel und Pflaumen tragen. Die dunklen, unbeweglichen Gegenstände, welche in allen Formen und Größen an langen, schwarzen Stielen von den grünen Persimmonbäumen hängen, sind jedoch keine Früchte, sondern schlummernde Beutelthiere. Das Opossum hat die Gewohnheit, hängend zu ruhen; zu diesem Zwecke wickelt es seinen Schwanz einigemale um einen Ast, zieht die Füße und den Kopf ein und läßt sich fallen. Da der Park nicht sehr ausgedehnt ist und die Opossum-Familie etwa 1500 Köpfe zählt, so schwankt und hängt und schaukelts in jeder Richtung. Bald aber ändert sich die Scene. Am Nachmittag um 4 Uhr ist die Fütterungszeit. Aus den Beuteln der Mütter kriechen ungezählte kleine Opossums, klettern an den Leibern der ersteren empor und spielen in den Zweigen der Bäume, kaum aber erschallt die Glocke als Signal der herangerückten Fütterungsstunde, so schlüpfen die Jungen in die warme Tasche, mit welcher Mutter Natur jene Thiere ausgestattet hat, zurück, und alles springt von den Bäumen, um die Mahlzeit nicht zu verfehlen. Das Futter für die Thiere kostet den Farmer fast nichts, es besteht lediglich aus Abfällen, die man weder für die Kuh, noch für das Schaf oder die Ziege verwenden kann. Unter solchen Umständen ist die Opossumzucht mit wenig Unkosten verbunden. Vorläufig ist die Nachfrage in Amerika stärker als der Vorrath, sobald die Farmerei dieser Art jedoch besser erkannt wird und größere Dimensionen annimmt, wird der Opossummarkt sich weitere Absatzquellen suchen müssen, und auch Europa wird Bekanntschaft machen mit dem „Baked 'Possum and 'Tatoes". Der Versand der Thiere geschieht in lebendigem Zustande. Ob man jenseits des Wassers dem Gerichte vielen Geschmack abgewinnen wird, bleibt abzuwarten.

* **Deutschlands schwimmende Weltausstellung,** von der wir früher bereits Mittheilung gemacht, hat in aller Stille große Fortschritte gemacht. Der geniale Plan, die fremden Nationen in ihrer Heimath aufzusuchen und ihnen die Leistungen der deutschen Industrie und Kunst lebendig vor Augen zu führen, hat, wie das nicht anders erwartet werden konnte, in den betheiligten Kreisen außerordentliche Zustimmung gefunden. Inzwischen sind hinsichtlich des Baues des mächtigen Ausstellungsdampfers mit der größten deutschen Schiffswerft Verhandlungen angeknüpft worden, und es liegt auf der Hand, daß, da der schwimmende Palast einen wesentlichen Theil der Sehenswürdigkeit bilden soll, die deutsche Schiffbaukunst eine Ehre darin setzen wird, in diesem imposanten Kunstwerk die glänzendste Probe ihrer Leistungsfähigkeit zu geben. Der Entwurf des Riesendampfers ist, wie das „D. Tgbl." erfährt, von dem Berliner Architekten Bernhard Schaede ausgearbeitet worden, der auch bei der Ausstattung der neuen Reichspostdampfer hervorragend mitgewirkt hat. Der schwimmende Ausstellungspalast soll indeß in seinem Aeußeren garnicht mehr einem Dampfer gleichen, da selbst die verunzierenden Schornsteine mit Kuppeln und Thürmen umkleidet werden. Von der Größe des Dampfers wird man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß er in der Lage sein wird, 60000 Centner Kohlen aufzunehmen. Die Breite des Kolosses wird 70 Fuß betragen; in Bezug auf die Länge sind noch keine Bestimmungen getroffen. Das Schiff, welches an Pracht und Luxus das Glänzendste bieten soll, wird nicht weniger als 8 große Säle enthalten, die bei einer Länge von 13 Meter eine Breite von 6 Meter aufweisen. Natürlich wird es an stylgerechten Gasträumen, an prächtigen Treppenhallen, an geschmackvollen Festsälen und lauschigen Pavillons nicht fehlen. Für die elektrische Beleuchtungsanlage sind 3 stehende Zwillings-Dampfmaschinen von je 60 Pferdekraft maximaler Leistungsfähigkeit vorgesehen; die Eis- und Kälteerzeugungs-Anlagen sind auf eine tägliche Production von über 100 Centner Krystalleis berechnet. Das citirte Blatt erfährt ferner, daß die Fertigstellung und Ausstattung des Riesendampfers in anderthalb Jahren vollendet sein dürfte, so daß die auf etwa 2 Jahre berechnete Weltreise Ostern 1891 angetreten werden kann. Soweit bis jetzt entschieden ist, wird der schwimmende Palast an 80 Häfen der Erde anlegen. Es dürfte interessiren, daß sich eine eigene Druckerei an Bord befinden wird, bestehend aus drei großen Schnellpressen, welche u. A. die in den verschiedensten Sprachen abgefaßte illustrirte Ausstellungs-Zeitung herstellen sollen. Dieselbe wird nicht nur auf dem Schiffe, sondern auch an den Handelsplätzen selbst verbreitet werden. Auch eine eigene Schlächterei mit Wurstfabrikation, sowie eine Bäckerei für den täglichen Bedarf wird an Bord eingerichtet werden, und das erlesenste deutsche Bier wird bei dieser Gelegenheit seinen Siegeszug um die Erde unternehmen.

---

* **Hamerling's Geburtshaus** wurde von Herrn Schönerer (!) „in seinem Namen und im Namen zahlreicher deutschnationaler Genossen" für 5500 Fl. angekauft.

---

* **Die falsche Adresse.** Einbrecher (liest in der Nacht vor der Rückkunft der Herrschaften den Willkommensgruß über der Thür): „Herzlich Willkommen! Hm! Det mag ich leiden! Denn macht eenen det Handwerk noch Verjniejen!"

---

* **In unserer „arbeiterfreundlichen" Zeit** nimmt sich eine in Linz erlassene Straßenpolizei-Verordnung sehr gut aus, welche in ihrem § 75 Personen, welche in „Arbeitskleidern" einhergehen, verbietet ist, auf den Trottoirs zu gehen!

sidenten der Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, Freiherrn v. Helfert. Er gedachte des Gründers dieser Institution, Karl Freiherrn v. Czörnig, welcher in hohem Greisenalter in Görz lebt, skizzirte in großen Umrissen die Thätigkeit der Central-Commission und bat, den Bestrebungen und Erfolgen des Instituts Aufmerksamkeit widmen zu wollen.

Der Intendant des Naturhistorischen Hofmuseums, Hofrath Dr. Ritter v. Hauer, lud die Versammelten zum Besuche des Museums ein und gab bekannt, daß die Herren Mitglieder des Congresses zu der am Sonnabend stattfindenden Eröffnung desselben eingeladen seien. Hofrath Hauer bemerkte weiter, daß man hier dem Besuche der deutschen Anthropologen, was die ethnographischen und prähistorischen Sammlungen betrifft, mit einiger Befangenheit entgegengesehen habe, da in Deutschland schon seit Jahren ausgezeichnete Sammlungen bestehen und zum Nutzen der Allgemeinheit vielfach benützt wurden, während eine derartige öffentliche Sammlung in Wien bisher nicht bestanden hat.

Nun erfolgte die Uebergabe des Präsidiums an den Vorsitzenden der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft, Geheimrath Dr. Rudolph Virchow, welcher in einstündiger Rede in großen Zügen die Vergangenheit und die Zukunft der anthropologischen Wissenschaft beleuchtete. (Der Inhalt der Rede ist in Nr. 541 der „Bresl. Ztg." bereits telegraphisch skizzirt worden. Der Wortlaut der Rede liegt noch nicht vor. D. Red.)

Rußland.

□ **Warschau,** 3. August. [Verurtheilte Giftmischerin.] Auf dem Gute Weclawice im Gouvernement Kowno starb im September vorigen Jahres plötzlich die Gattin des Besitzers Tarnowski, eine junge, schöne, erst seit wenigen Monaten verheirathete Frau. Tarnowski hatte nur auf einige Stunden das Haus verlassen, und als er zurückkehrte, fand er seine Frau als Leiche. Da Frau T. ein Herzleiden hatte, wurde angenommen, daß ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende gemacht habe. Bald aber wurden Stimmen laut, welche besagten, daß die junge Frau durch ihr Kammermädchen vergiftet worden sei. Die Staatsanwaltschaft ließ den Leichnam ausgraben und seciren, wobei es sich zeigte, daß Frau T. durch Arsenik vergiftet worden war. Das Kammermädchen Amelie Karpowska wurde in Folge dessen festgenommen, leugnete anfänglich, gestand aber später ein, den Mord aus Eifersucht begangen zu haben. Vor 2 Jahren hatte nämlich T. in einem Warschauer Restaurant die 17jährige Kellnerin Karpowska kennen gelernt und sie aufgefordert, zu ihm aufs Land zu ziehen. Die K. ließ sich nicht zwei Mal bitten und schaltete bald als Wirthschafterin im Hause Tarnowskis ganz nach Gutdünken. Nach Verlauf eines Jahres lernte T. in Wilna eine junge, reiche Dame kennen, die er zu heirathen beschloß. Als die ehemalige Kellnerin dies erfuhr, drohte sie, die künftige junge Frau zu ermorden. Schließlich aber versprach sie, keine Auftritte machen zu wollen, wenn sie als Kammerzofe der jungen Frau im Hause bleiben dürfe. T. erklärte sich hiermit aus Furcht vor einem Eclat einverstanden. Amelie aber räumte ihre Herrin aus dem Wege, indem sie ihr eine Tasse Chocolade mit Arsenik reichte. Das Kreisgericht in Kowno verurtheilte die Mörderin zu 10jähriger Zwangsarbeit.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. August.

• **Aus den Erträgnissen der lex Huene,** die wir bereits für den Regierungsbezirk Oppeln zu beziffern in der Lage waren, kommen zur Vertheilung:

im Regierungsbezirk Breslau: Stadt Breslau 391 732 Mark, Breslau Land 89 566 M., Namslau 36 498 M., Groß-Wartenberg 38 065 Mark, Oels 67 308 M., Trebnitz 59 628 M., Militsch 47 795 M., Guhrau 39 007 M., Steinau 26 451 M., Wohlau 50 097 M., Neumarkt 78 525 Mark, Ohlau 61 192 M., Brieg 64 513 M., Strehlen 42 616 M., Nimptsch 46 962 M., Münsterberg 42 681 M., Frankenstein 52 165 M., Reichenbach 58 596 M., Schweidnitz 97 379 M., Striegau 49 471 M., Waldenburg 76 539 M., Glatz 52 216 M., Neurode 36 406 M., Habelschwerdt 47 048 M.;

im Regierungsbezirk Liegnitz: Grünberg 44 281 M., Freystadt 49 789 M., Sagan 48 700 M., Sprottau 36 955 M., Glogau 85 268 M., Lüben 32 884 M., Bunzlau 54 384 M., Goldberg-Haynau 54 214 Mark, Liegnitz (Stadt) 39 304 M., Liegnitz (Land) 70 721 M., Jauer 47 206 M., Schönau 24 348 M., Bolkenhain 29 916 M., Landeshut 33 338 Mark, Hirschberg 56 270 M., Löwenberg 62 759 M., Lauban 57 968 M., Görlitz (Stadt) 54 231 M., Görlitz (Land) 53 757 M., Rothenburg OL. 41 589 Mark, Hoyerswerda 28 343 M.

• **Die außerordentliche Remunerirung von Ueberstunden für Seminarlehrer** entspricht, wie officiös mitgetheilt wird, im Allgemeinen keineswegs dem Sinne der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen, noch auch den Interessen des Dienstes. Gegenüber verschiedenen, von Directoren der Schullehrer-Seminare auf Gewährung solcher Remunerationen gestellten Anträgen ist deshalb seitens der competenten Behörde — im gegebenen Falle das Königliche Provinzial-Schulcollegium der Provinz Ostpreußen — an die Bestimmungen des Ministerialerlasses vom 16. December 1878 erinnert worden, mit dem Bemerken, daß die Begründung von sieben Lehrerstellen an jedem Schullehrer-Seminare zum Theile mit Rücksicht darauf stattgefunden hat, daß bei eintretender Vacanz die Seminarlehrer in der Regel ohne Anspruch auf besondere Entschädigung sich gegenseitig zu vertreten haben. Daher sollen in Zukunft nur dann Anträge auf außerordentliche Remunerirung von Ueberstunden gestellt werden, wenn die Leistungen der Lehrer zu erheblichen Mehrbelastungen derselben geführt haben.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Portsmouth, 5. August. Als die Königin von dem Kaiser vor dessen Abfahrt zur Flottenschau sich verabschiedete, trug dieselbe auf der Schulter eine Schleife mit den Farben des preußischen Dragonerregiments, auf der Brust den Hohenzollernschen Hausorden. Der Kaiser trug die volle Uniform eines britischen Admirals und wurde darin auf die Bitte der Königin photographirt. Der Kaiser fuhr mit dem Prinzen von Wales, dem Prinzen Heinrich, dem Prinzen Christian, dem Prinzen Heinrich von Battenberg, dem Marquis Lorne und dem Herzog von Cambridge in einem vierspännigen Wagen nach dem Quai. In anderen Wagen folgten Graf Herbert Bismarck, Graf Hatzfeldt und Lord Salisbury. Der Kaiser und die anderen Herrschaften schifften sich auf die „Alberta" ein und begaben sich von da an Bord der „Victoria and Albert", welche sofort zur Revue abdampfte. Um $3\frac{1}{2}$ Uhr meldeten Salven des deutschen Geschwaders die Annäherung des Kaisers. Die englische Flotte nahm den Salut mit betäubendem Kanonendonner auf. Als die „Victoria and Albert" die deutschen Kriegsschiffe passirten, brachen die Mannschaften in brausende Hurrahrufe aus, welche sich weiter fortpflanzten und sich immer wiederholten, als die Yacht die langen Reihen der britischen Flotte durchfuhr. Während der ganzen stundenlangen Fahrt verließ der Kaiser keinen Augenblick das obere Verdeck. Die Yacht ankerte schließlich neben dem Flaggschiff „Howe", wo die durch ein Signal zusammenberufenen commandirenden Offiziere bereits versammelt waren. Nach beendeter Vorstellung gratulirte der Kaiser dem Prinzen von Wales und dem Admiral Commerell wegen des brillanten Aussehens der inspicirten Flotte. Um $5\frac{1}{2}$ Uhr machte auch die Königin an Bord der „Alberta" eine Rundfahrt um die Flotte. Nach der Rückkehr dinirte der Kaiser bei der Königin in Osborne.

London, 6. August. Die „Times" besprechen die gestrige Flottenschau und führen aus, dieselbe werde sicherlich einen Theil der Daten bilden, auf Grund deren die sorgfältige und genaue Schätzung der Streitkräfte vorgenommen wird, von der die Weltgeschicke abhängen. Nicht allein der Kaiser werde diese Schätzung im Lichte des Schauspiels in Spithead prüfen, in jeder europäischen Hauptstadt werde nicht nur dem Beweise der Kriegsbereitschaft Englands, sondern auch dem Eindrucke, welchen dieser Beweis auf die deutsche Regierung gemacht habe, das gehörige Gewicht beigelegt werden; jede politische Berechnung schließe dies als einen Factor ein, welcher mit zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens beitrage. Die Ernennung der Königin zum Chef eines preußischen Regiments sei ein Zwischenfall, welcher die enge Freundschaft Englands und Deutschlands andeute.

München, 6. August. Gestern Nacht stießen ein Postzug und ein Güterzug bei Seubersdorf in Folge falscher Weichenstellung zusammen. Vier Personen wurden verwundet.

Budapest, 6. Aug. Das „Amtsblatt" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Ackerbauministers, welche die Bedingungen angiebt, unter denen lebende Schweine über Bodenbach nach Sachsen eingeführt werden dürfen.

Prag, 6. Aug. Der Landescommandirende Philippovic ist heute Nacht an einem Schlaganfall gestorben.

Lissabon, 5. Aug. In den Blättern verlautet von einem Unwohlsein des Königs. Es heißt, die Aerzte riethen dem Könige eine Reise nach dem Auslande an.

Petersburg, 6. Aug. Das „Journal de St. Pétersbourg" bezeichnet die Rußland in Zeitungsberichten zugeschriebenen machiavellistischen Absichten betreffs Kretas als Phantasiegebilde. Rußland habe zu lebhafte und aufrichtige Sympathien für das griechische Volk, als daß es beabsichtigen könnte, für dasselbe Schwierigkeiten und Verwickelungen hervorzurufen, durch welche eine Ausdehnung der kretensischen Agitation herbeigeführt werden könnte.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 5. Aug., 12 Uhr Mitt. O.-P. 5,23 m, U.-P. + 1,59 m.
— 6. Aug., 12 Uhr Mitt. O.-P. 5,04 m U.-P. + 1,29 m.
Steinau a. O., 5. August, 7 Uhr Vorm. U.-P. 3,31 m. Steigt.
— 6. August, 7 Uhr Vorm. U.-P. 3,20 m. Höchster Stand: 3,37 m.
Glogau, 6. August. U.-P. 2,98 m. St.

Litterarisches.

Die Französische Revolution. Von Thomas Carlyle. Aus dem Englischen von P. Feddersen. Zweite Auflage, umgearbeitet von E. Erman. Drei Theile in 12 Lieferungen. Leipzig. F. A. Brockhaus. 1. u. 2. Lieferung. — Viele haben versucht, die große französische Revolution zu schildern, und die durch allzugrelle Farben verwirrend auf die Sinne wirkenden Bilder, die jene Zeit geschaffen, so aufzustellen, daß man mit Ruhe der Entwickelung folgen, den Geist, der die Bewegung in Fluß brachte, erkennen und begreifen lernte. Wohl mit am besten ist dies Thomas Carlyle gelungen, dessen vor etwa 50 Jahren zum ersten Mal erschienenes Werk berechtigtes Aufsehen machte, das sich aber seitens unserer Landsleute noch lange nicht der Aufmerksamkeit rühmen darf, die ihm gebührt. Was das Auge der Geschichte in dem Krankenzimmer König Ludwigs XV. sieht, dessen Lilien durch den „Pompadourismus" und „Dubarryismus" schmachvoll in allen Ländern, auf allen Meeren aus dem Felde geschlagen sind, was den dort anwesenden Hofleuten aber unsichtbar war, Carlyle hat es erkannt und weiß es lebendig zu gestalten. Seine auf den umfassendsten Vorstudien und besten Quellen beruhende, von scharfem, philosophischen Geiste durchwehte klare Darstellung wirkt packend auf den Leser. Personen und Handlungen sehen wir so drastisch vor uns, daß es eines Malers nicht bedarf, den Bildern Farbe zu verleihen, hier genügt das mächtig fesselnde Wort. Die zweite Auflage des allseitig anerkannten Meisterwerkes erscheint zur geeigneten Stunde. L.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 6. Aug. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)
Tendenz: Rohzucker unverändert, Raffinirte unverändert.
Termine: August 19,00 M., September 17,50 M., October 15,80 M. November-December 14,95 M. Geld stramm.

Kaffeemarkt. Hamburg, 6. August, 10 Uhr 40 Min. Vormittags [Bericht von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] September 1889 $74\frac{1}{2}$, December 1889 $74\frac{1}{4}$, März 1890 $73\frac{3}{4}$, Mai 1890 $73\frac{3}{4}$. — Tendenz: Behauptet. — Dreitägige Zufuhren von Rio 16000 Sack, von Santos 12000 Sack. — Newyork eröffnet mit 15—20 Points Baisse.

—ck.— **Berliner Geflügel- und Wild-Bericht** vom 29. Juli bis 5. August. Die Umsätze in Geflügel bewegten sich in ruhigem Geleise. An einzelnen Tagen überstiegen die Ankünfte besonders von Tauben und jungen Hühnern die Nachfrage ganz erheblich, ohne dass dieselben aber merklich im Werthe herabgesetzt worden wären. Gänse fanden bevorzugte geschäftliche Beachtung. — Detailpreise pro Stück, geschlachtet, je nach Grösse und Güte: Junge Gänse 4,00—6,50 M., Enten 1,40—2,50 M., Hühner, junge, 50 Pf. bis 1,00 M., alte 1,10—1,80 M., Hamburger Küken 1,10—1,40 M., Tauben 40 bis 50 Pf. — Wild. Die Jagd auf Rebhühner und Fasanenhähne beginnt mit dem 20. d. Mts. Die Einlieferungen von Hochwild und von wilden Enten waren dem Bedarf überlegen und konnten daher nur bei ermässigten Forderungen untergebracht werden. In der Central-Markthalle brachten: Rehböcke 45—65 Pf., Damwild 40—65 Pf., Rothwild 40—60 Pf., Wildschweine 25—35 Pf., Frischlinge 35—50 Pf. per $\frac{1}{2}$ Kilo, Wildenten 60 Pf. bis 1 Mark, Krickenten 30—50 Pf. pro Stück, je nach Beschaffenheit. Aus dem Detailverkehr lassen sich maassgebende Preise wiederum nicht angeben.

♃ **Breslau,** 6. August. [Von der Börse.] Die Börse war im Ganzen schwach gestimmt. Namentlich begegneten Oesterr. Creditactien wiederum grösserem Angebot, wodurch der Cours weiter bedeutend zurückgedrängt wurde. Von Bergwerkspapieren blieben Laurahütteactien gut behauptet, während Oberschles. Eisenbahnbedarf und Donnersmarckhütte im Laufe des Verkehrs etwas nachgegeben haben. Rubelnoten lustlos. Eine in Türrkenloosen inscenirte Bewegung liess sich nicht aufrecht halten, weil Berlin noch Zurückhaltung zeigte. — Schluss überall schwach, Oesterr. Creditactien gedrückt.

Per ultimo August (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $164\frac{7}{8}$—164 bez., Ungar. Goldrente $85\frac{1}{4}$ bez., Ungar. Papierrente $80\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$ bez., Verein. Königs- u. Laurahütte 141—$140\frac{3}{4}$—141 bez., Donnersmarckhütte $77\frac{1}{2}$—77 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf $107\frac{1}{2}$ bis $106\frac{3}{4}$—107 bez., Russ. 1880er Anleihe $90\frac{5}{8}$ bez., Russ. 1884er Anleihe 102 bez., Orient-Anleihe II $64\frac{3}{8}$ bez., Russ. Valuta $210\frac{3}{4}$ bis $210\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez., Türken 16,30 bez., Egypter $91\frac{1}{2}$ bez., Italiener $94\frac{1}{4}$ bez. Türkenloose 74—$75\frac{1}{4}$—75 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 6. August, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 164, 25. Laurahütte —, —. Schwach.

Berlin, 6. August, 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 164, —. Staatsbahn 94, 70. Italiener 94, 10. Laurahütte 141, —. 1880er Russen 90, 40. Russ. Noten 210. —. 4proc. Ungar. Goldrente 85, 10. Russ. 4% consol. Anleihe 1889, I. Serie, 90, 50. Orient-Anleihe II 64. 40. Mainzer 124, 20. Disconto-Commandit 235, 90. 4proc. Egypter 91, 50 Ruhig.

Wien, 6. August, 10 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 307, 50, Marknoten 58, 50. 4% ungar. Goldrente 100. 20. Schwach.

Wien, 6. August, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 306, 85. Staatsbahn 221, 25. Lombarden 118, 50. Galizier 192, 50. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 58, 55. 4proc. ungar. Goldrente 100, 15, dto. Papierrente 94, 85. Elbethalbahn 217, 25. Ruhig.

Frankfurt a. M., 6. August. Mittags. Credit-Actien 261 25, Staatsbahn 188, 25. Lombarden —, —. Galizier 165, — Ungarische Goldrente 85, 30. Egypter 91, 30. Laura —, —. Schwach.

Paris, 6. August. 3% Rente 84, 90. Neueste Anleihe 1878 104, 20. Italiener 92, 82. Staatsbahn 475, —. Lombarden —, —. Egypter 455, 93. Ruhig.

London, 6. August. Consols 98. 50. 4% Russen von 1889, II. Ser. 90, —. Egypter 90, 62. Veränderlich.

Wien, 6. August. [Schluss-Course.] Schwankend.

Cours vom	5.	6.
Credit-Actien	308 75	307 15
St.-Eis.-A.-Cert.	220 75	220 25
Lomb. Eisenb.	118 25	118 50
Galizier	192 50	192 50
Napoleonsd'or	9 53	9 $53\frac{1}{2}$

Cours vom	5.	6.
Marknoten	58 52	58 57
4% ung. Goldrente	100 25	100 10
Silberrente	85 20	85 15
London	119 80	119 85
Ungar. Papierrente	94 92	94 90

Cours-Blatt.

Breslau, 6. August 1889.

Berlin, 6. Aug. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	5.	6.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82 50	82 70
Gotthardt-Bahn .ult.	161 —	161 20
Lübeck-Büchen	194 20	194 90
Mainz-Ludwigshaf.	124 70	124 10
Mittelmeerbahn ult.	119 10	119 —
Warschau-Wien .ult.	213 50	213 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	70 25	70 70
Ostpreuss. Südbahn	119 80	119 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	112 40	111 90
do. Wechslerbank	108 50	108 70
Deutsche Bank	173 50	172 —
Disc.-Command. ult.	236 75	234 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	165 20	163 60
Schles. Bankverein	132 20	132 70
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	136 —	136 50
Bismarckhütte	203 30	200 50
Bochum. Gussstahl. ult	211 80	210 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	50 10	51 —
do. Eisenb. Wagenb.	180 50	— —
do. Pferdebahn	149 90	150 —
do. verein. Oelfabr.	95 —	95 —
Cement Giesel	146 90	147 —
Donnersmarckh.	77 60	77 10
Dortm. Union St.-Pr.	98 —	96 90
Erdmannsdrf. Spinn.	108 80	109 —
Fraust. Zuckerfabrik	190 20	190 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	181 60	180 10
Hofm. Waggonfabrik	173 —	170 —
Kramsta Leinen-Ind.	140 60	140 50
Laurahütte	141 60	141 10
Obschl. Chamotte-F.	148 70	148 70
do. Eisb.-Bed.	107 60	107 50
do. Eisen-Ind.	197 10	197 50
do. Portl.-Cem.	133 —	133 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	122 75	123 50
Redenhütte St.-Pr.	138 —	138 10
do. Oblig.	116 10	116 10
Schlesischer Cement	189 70	— —
do. Dampf.-Comp.	128 70	128 20
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	172 50	172 —
do. St.-Pr.-A.	172 50	172 20
Tarnowitzer Act.	30 50	30 50
do. St.-Pr.	98 50	99 —

Inländische Fonds. Cours vom	5.	6.
D. Reichs-Anl. 4%	108 40	108 50
do. do. $3\frac{1}{2}$%	104 20	104 20
Posener Pfandbr. 4%	101 70	101 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 40	101 40
Preuss. 4% cons. Anl.	107 20	107 20
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	105 20	105 20
do. Pr.-Anl. de 55	171 40	171 40
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 —	101 10
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	101 60	101 50
do. Rentenbriefe	105 70	105 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	103 80	103 80
R.-O.-U.-Bahn 4%	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	91 50	91 50
Italienische Rente	94 70	94 40
do. Eisenb.-Oblig.	59 90	59 90
Mexikaner	96 50	96 50
Oest. 4% Goldrente	93 50	93 60
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	— —	— —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	72 50	72 50
do. 1860er Loose.	122 70	122 50
Poln. 5% Pfandbr.	63 50	63 40
do. Liqu.-Pfandbr.	57 40	57 50
Rum. 5% Staats-Obl.	96 80	96 70
do. 6% do. do.	107 40	107 60
Russ. 1880er Anleihe	90 70	90 70
do. 1889er do.	90 90	90 90
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	97 —	97 —
do. Orient-Anl. II.	64 60	64 60
Serb. amort. Rente	83 70	83 70
Türkische Anleihe.	16 30	16 30
do. Loose	73 —	73 70
do. Tabaks-Actien	98 50	98 50
Ung. 4% Goldrente	85 60	85 50
do. Papierrente	80 60	80 80
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 —	170 90
Russ. Bankn. 100 SR.	210 75	210 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	169 20
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 45
do. 1 „ 3 M.	— —	20 34
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	81 25
Wien 100 Fl. 8 T.	170 60	170 50
do. 100 Fl. 2 M.	170 —	169 65
Warschau 100 SR 8 T.	210 65	210 40

Privat-Discont 2%.

Glasgow, 6. August, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 45,10.

Letzte Course.

Berlin, 6. August, 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom	5.	6.
Berl. Handelsges. ult.	176 75	175 75
Disc.-Command. ult.	236 62	234 87
Oesterr. Credit. ult.	165 12	163 37
Franzosen ult.	94 87	94 37
Galizier ult.	82 25	82 37
Lombarden ult.	50 75	50 75
Lübeck-Büchen ult.	194 12	194 25
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 62	124 12
Marienb.-Mlawka ult.	69 25	68 75
Mecklenburger ult.	164 25	164 50

Cours vom	5.	6.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	105 87	105 12
Drtm. Union St. Pr. ult.	97 50	96 50
Laurahütte ult.	141 50	140 50
Egypter ult.	91 50	91 25
Italiener ult.	94 —	93 87
Russ. 1880er Anl. ult.	90 50	90 37
Türkenloose ult.	74 50	73 75
Russ. II. Orient-A. ult.	64 50	64 50
Russ. Banknoten ult.	210 50	210 25
Ungar. Goldrente ult.	85 25	85 12

Producten-Börse.

Berlin, 6. August, 12 Uhr 20 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) September-October 188, 50. Novbr.-December 190, 50. Roggen September-October 160, 75. November-Decbr. 163, 75. Rüböl September-Oct. 62, 80. April-Mai 61, 60. Spiritus 70er August-Septbr. 36. —. Septbr.-October 34, 80. Petroleum loco 24, 10. Hafer Septbr.-October 148, 75.

Berlin, 6. August. [Schlussbericht.]

Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg. Flauer.		
Septbr.-Octbr.	188 20	187 75
Novbr.-Decbr.	190 50	190 —
Roggen p. 1000 Kg. Flau.		
Septbr.-Octbr.	161 —	160 25
Octbr.-Novbr.	162 75	162 —
Novbr.-Decbr.	163 75	163 —
Hafer pr. 1000 Kgr.		
August	154 50	153 50
Septbr.-October	148 50	148 —

Cours vom	5.	6.
Rüböl pr. 100 Kgr. Flau.		
Septbr.-Octbr.	62 90	62 30
April-Mai	61 60	61 40
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Träge.		
Loco mit 70 M. verst.	37 10	37 20
Aug.-Septbr. 70er.	36 30	36 10
Septbr.-Octbr. 70er	34 90	34 90
Loco mit 50 M. verst.	56 80	56 60
Aug.-Septbr. 50er.	55 30	55 10
Septbr.-Octbr. 50er	54 50	54 60

Stettin, 6. August. — Uhr — Min.

Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.		
Septbr.-Octbr.	184 50	184 —
Octbr.-Novbr.	185 50	185 50
Roggen p. 1000 Kg. Matt.		
Septbr.-Octbr.	158 50	156 50
Octbr.-Novbr.	160 —	158 50
Petroleum loco	12 20	12 20

Cours vom	5.	6.
Rüböl pr. 100 Kgr. Behauptet.		
Septbr.-Octbr.	64 50	64 50
April-Mai	62 50	62 50
Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Loco mit 50 M. verst.	55 70	55 70
Loco mit 70 M. verst.	35 90	35 90
August-Septbr. 70er	34 80	34 60
Septbr.-Octbr. 70er	34 90	34 90

Posen, 5. Aug. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne Getreide- und Producten-Bericht.] Die Kauflust für Weizen und Roggen blieb am heutigen Wochenmarkt rege und konnten bereits Cerealien zu besseren Preisen gelagert werden. Mangels schwacher Zufuhr waren die Umsätze beschränkt. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 18,50 bis 18,00—17,30 M., Roggen alter 15,00—14,40 M., Roggen neuer 15,40 bis 15,20—15,00 M. Gerste 14,40—13,40—12,70 M., Hafer 15,80—13,40 bis 14,90 M.

—ck.— **Berliner Eierbericht** vom 29. Juli bis 5. August. Das Geschäft ist ein regelmässiges und die Tendenz eine feste gewesen. — Der Börsenpreis betrug für normale Handelswaare 2,45—2,65 M., für aussortirte kleine oder beschmutzte Eier 2,10—2,15 M. pro Schock. Im Kleinhandel zahlte man je nach Qualität 55—70 Pf. pro Mandel.

* **Wolle.** London, 2. August. In englischer Vliesswolle ist nur wenig Veränderung zu verzeichnen. Die Preise in der Provinz schränken das Geschäft sehr ein, obwohl ziemlicher Begehr vorhanden ist. („B. B.-Z.")

* **Naphtha-Productionsgesellschaft Gebr. Nobel in Petersburg.** Wenn auch die 1888er Dividende ebenso wie im Vorjahre nur 6% beträgt, mithin gegen die in früheren Jahren vertheilten hohen Renten noch bedeutend zurückbleibt, so ist doch, wie die „Magd. Ztg." hervorhebt, anzuerkennen, dass die Besserung der Geldlage im letzten Jahre weitere Fortschritte gemacht hat. Die der Gesellschaft vor einigen Jahren bewilligte neue Anleihe ist unbegeben geblieben; die Verwaltung hat vorgezogen, sich die nöthigen Mittel durch starke Abschreibungen und Rücklagen zu verschaffen. Im letzten Jahre hat sich der Bestand an eigenen Werthpapieren von 470 000 auf 1 400 000 Rubel gehoben und die „Kassenbestände" (in denselben sind die Werthpapiere mit einbegriffen) betragen 2 125 000 R. gegen 1 009 000 R. im Vorjahre. Von dem im letzten Jahre nach Bedeckung des Dienstes der Anleihescheine erzielten Ueberschusse von 2 732 000 R. sind nur ungefähr 1 050 000 R. als Dividende und Vergütungen vertheilt; der Rest wurde zu Abschreibungen und Rücklagen verwandt. Im laufenden Jahre erwächst der Gesellschaft dadurch, dass sie bei den Anleihescheinen den Steuerabzug der Zinsscheine nicht mehr kürzt, eine kleine Mehrausgabe, andererseits kommt ihr aber die Besserung des Rubelpreises bei der Bedeckung des Dienstes der Anleihe zu Gute. Die Tilgung der letzteren, wofür die Gesellschaft jährlich nicht weniger als 7% zu verausgaben hat, muss schon im Jahre 1894 ganz beendet sein; von da ab steht eine erhebliche Entlastung des Unternehmens in Aussicht. Der Erlös aus dem Verkauf von Erdöl-Erzeugnissen ist im letzten Jahre von 11¾ Millionen Rubel (1887) auf 16 217 000 R. gestiegen, nichts destoweniger war der Ueberschuss um 147 000 R. geringer, und zwar hauptsächlich deshalb, weil der Gesellschaft durch die neu eingeführte Erdöl-Steuer im letzten Jahre eine Ausgabe von 4 582 000 R. erwuchs.

* **Gründung einer grossen Bank in Budapest.** Wie der „Pest. Ll." hört, beabsichtigt ein grosses Consortium, an dessen Spitze sich der Wiener Bankverein befindet, in Budapest eine grosse Bankactiengesellschaft ins Leben zu rufen. Die Vorarbeiten sollen bereits vollständig beendet sein und die Realisirung des Projects wird zu Beginn der Herbstcampagne erfolgen.

* **Zahlungseinstellungen.** Grosskaufmann Fr. C. Norbin, Kaufmann Herman Johansson, Beide in Stockholm, und die Firma Ohlsen und Aas, Wagenfabrikanten, in Christiania sind nach einer Meldung der „Voss. Ztg." fallit erklärt worden.

Verloosungen.

* **Meininger 7 Guldenloose.** Bei der am 1. August a. c. stattgehabten Prämienziehung wurden ausser den von uns schon im Mittagblatt vom 2. c. mitgetheilten Gewinnen noch folgende gezogen. Es gewannen 60 fl. auf Serie 2177 No. 18, Serie 2660 No. 42, Serie 3662 No. 8, Serie 4433 No. 50, Serie 5167 No. 29, Serie 6501 No. 43, 45, Serie 6574 No. 8, Serie 6765 No. 34, Serie 7741 No. 36, Serie 8855 No. 35, 47, Serie 9060 No. 21, 30, Serie 9747 No. 35. Es entfielen 20 fl. auf Serie 131 No. 25, Serie 137 No. 29, Serie 137 No. 38, Serie 1046 No. 10, Serie 1816 No. 40, Serie 2245 No. 27, Serie 2500 No. 45, Serie 2919 No. 11, Serie 3445 No. 8, Serie 3445 No. 10, Serie 3712 No. 5, Serie 3749 No. 40, Serie 4234 No. 49, Serie 4550 No. 31, Serie 4657 No. 2, Serie 5277 No. 1, Serie 5895 No. 31, Serie 6182 No. 48, Serie 6323 No. 35, Serie 6478 No. 39, Serie 6765 No. 31, Serie 6902 No. 3, Serie 7720 No. 18, Serie 7788 No. 9, Serie 8201 No. 1, Serie 8261 No. 19, Serie 8703 No. 6, Serie 9464 No. 37, Serie 9631 No. 23, Serie 9747 No. 23 und 8 Gulden fallen auf jede der übrigen zu den am 1. Juli c. gezogenen Serien gehörenden Nummern.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

1. **Leipzig,** 5. Aug. [Aus der Schulstube.] Der Lehrer Jente in Spremberg sah sich eines Tages veranlaßt, eine Anzahl von Schülern seiner Klasse zu bestrafen. Bei einem der Knaben reichten jedoch die gewöhnlichen Strafmittel nicht aus, denn er benahm sich durchaus widerspenstig. Da schritt denn der Lehrer zu der „ultima ratio", nämlich zur körperlichen Züchtigung. Er war in großer Aufregung und zog zu seiner Unterstützung einen Collegen aus einer anderen Klasse, den Lehrer Kossak heran; dieser assistirte jedoch nur dem ersten Theile der Prügelung. Die Folge war nun, wie gewöhnlich, Anschwellung verschiedener Körpertheile, Hautabschürfungen und dergleichen, was die Eltern des Knaben veranlaßte, eine Strafanzeige gegen die beiden Lehrer zu erstatten. Die Strafkammer in Spremberg verurtheilte dann dieselben wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung. Beide Angeklagte hatten Revision eingelegt und bestritten in der Hauptsache, das Bewußtsein der Ueberschreitung des Züchtigungsrechts gehabt zu haben. Der Vertheidiger wies in der Verhandlung vor dem Reichsgerichte darauf hin, daß insbesondere der Angeklagte Kossak, da er nur bei dem ersten Theile der Züchtigung thätig war, jenes Bewußtsein nicht haben konnte, da die Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes erst im Verlaufe der Züchtigung eintrat und erst nach Beendigung derselben vorhanden sein konnte. Wenn der Angeklagte Jente sich zu der Züchtigung eines Strickes bedient habe, so sei dies allerdings nicht gerade eine schöne Form, aber diese Thatsache allein genüge nicht, um dem Angeklagten das Bewußtsein zu imputiren. — Der Vertreter der Reichsanwaltschaft war mit der Vertheidigung der Ansicht, daß das Urtheil unzureichend begründet sei. Eine Ueberschreitung des Züchtigungsrechts, sagte er, ist dann als festgestellt zu erachten, wenn eine Gesundheitsschädigung oder eine wirkliche Verletzung des Körpers vorliegt. Beides ist hier der Fall, denn der Knabe konnte 14 Tage lang die Schule nicht besuchen, und hatte erhebliche Hautabschürfungen. Der objective Thatbestand würde also zur Bestrafung genügen; anders dagegen ist es mit dem subjectiven Thatbestand. Eine Feststellung des Vorsatzes, wie ihn die Schlußfeststellung des Urtheils enthält, ist in keiner Weise getroffen. Wenn das Gericht aus der alleinigen Thatsache, daß eine Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes vorliegt, folgert, daß die Angeklagten vorsätzlich gehandelt haben, so ist dies ein Rechtsirrthum. Auch darin ist der Revision beizupflichten, daß die Gemeinschaftlichkeit bezüglich des Angeklagten Kossak nicht genügend festgestellt ist. Kossak hat dem Jente helfen wollen bei der Ausübung des Züchtigungsrechts, in dieser Thätigkeit kann aber höchstens eine Beihilfe erblickt werden. Das Gericht hätte außerdem feststellen müssen, daß Kossak die Beihilfe zur Mißhandlung des Knaben geleistet hat und daß er sie hat leisten wollen. Wenn das Urtheil das Verschulden resp. den Vorsatz aus den Folgen ableitet, so ist gar nicht zu ersehen, ob Kossak überhaupt diese Folgen mit verursacht hat. Wenn das Gericht etwa meint, Kossak sei deshalb strafbar, weil er nur in seiner Klasse, nicht aber in der des Jente, ein Züchtigungsrecht hatte, so wäre dies nicht zutreffend. Dem Antrage gemäß, hob darauf das Reichsgericht das Urtheil auf und verwies die Sache in die erste Instanz zurück.

Die Sterblichkeit in Preußen 1887.

Von der Gesammtbevölkerung des preußischen Staates starben während des Jahres 1887 im Ganzen 686 170 (358 028 männliche und 328 142 weibliche) Personen; außerdem wurden 43 906 Todtgeborene, worunter 24 579 männliche und 19 327 weibliche, den Standesbeamten gemeldet. Die Sterbeziffer, berechnet auf 1000 am 1. Januar 1887 Lebende ohne Berücksichtigung der Todtgeborenen, betrug 23,9 für die Gesammtbevölkerung, sowie 25,4 für den männlichen und 22,5 für den weiblichen Theil derselben. Dieses Ergebniß erscheint auffallend günstig, sobald man die Vergleichung der Sterbeziffern auf die vorhergehenden Jahre erstreckt. Seit Einführung der Standesamtsregister ist vom Jahre 1875 an eine einheitliche Erhebung der Nachrichten über die Todesursachen wie auch eine einheitliche Bearbeitung derselben erfolgt, so daß nach dieser Richtung hin das Material der Sterblichkeitsstatistik recht werthvoll erscheint. Es ist deshalb besonders zu beachten, daß seit 1875 in keinem Jahre die Sterblichkeit in Preußen so gering war wie im Jahre 1887. Für die einzelnen Altersklassen liegt dieses Verhältniß nicht überall so günstig. Im Säuglingsalter und auch noch im 2. Lebensjahre war die Sterblichkeit während des vorher bezeichneten Zeitraumes am niedrigsten im Jahre 1877 für Knaben, 1879 für Mädchen, am höchsten für beide Geschlechter im Jahre 1886; im Jahre 1887 starben von 1000 lebenden Knaben im ersten bezw. zweiten Lebensjahre 260,7 bezw. 66,5 und von 1000 lebenden Mädchen in demselben Alter 218,4 bezw. 63,7. Dagegen zeigt das Lebensalter vom 3. bis zum 80. Jahre hin für 1887 eine so günstige Sterblichkeit, wie sie bisher seit 1875 nicht erreicht ist. Es berechnet sich nämlich die Sterbeziffer auf 1000 Lebende im Berichtsjahre für die Altersklassen.

von 3—5 Jahren auf	20,2	für männliche und	19,9	für weibliche Personen,
„ 5—10 „ „	8,1	„ „ „	8,4	„ „ „
„ 10—15 „ „	3,6	„ „ „	4,1	„ „ „
„ 15—20 „ „	4,7	„ „ „	4,3	„ „ „
„ 20—25 „ „	6,6	„ „ „	5,5	„ „ „
„ 25—30 „ „	7,3	„ „ „	7,3	„ „ „
„ 30—40 „ „	10,6	„ „ „	9,4	„ „ „
„ 40—50 „ „	16,1	„ „ „	11,3	„ „ „
„ 50—60 „ „	26,3	„ „ „	19,0	„ „ „
„ 60—70 „ „	50,6	„ „ „	43,4	„ „ „
„ 70—80 „ „	107,4	„ „ „	101,0	„ „ „

Ueber 80 Jahre alte Personen sind jedoch im Jahre 1887 etwas mehr gestorben als in zwei anderen Jahren seit 1875, nämlich auf 1000 Lebende 228,2 männliche und 217,8 weibliche Personen. Will man die Ursachen der Sterblichkeit feststellen, insoweit dieselben auf die günstige Gestaltung der Sterbeziffern des Jahres 1887 von Einfluß gewesen sind, so stellt sich dieser Untersuchung eine große Schwierigkeit entgegen. Weil nämlich nicht im ganzen Lande die Todesursachen der Gestorbenen durch Aerzte ermittelt werden, kann eine Vergleichung derselben für den Zeitraum 1875 bis 1887 nicht mit Sicherheit darüber Aufschluß geben, welche Krankheiten 1887 weniger häufig als in anderen Jahren Todesfälle herbeigeführt haben. Es wird jedoch von Interesse sein, zu ersehen, daß nach den Angaben der Standesbeamten von 10 000 Einwohnern gestorben sind: an Pocken 0,05, Scharlach 2,90, Masern und Rötheln 4,00, Diphtherie und Krupp 17,64, Keuchhusten 5,07, Typhus 2,64, Flecktyphus 0,03, Ruhr 0,35, acutem Gelenkrheumatismus 0,59, Tuberkulose 29,33, Krebs 3,83, Apoplexie 10,80, Lungen- und Brustfellentzündung 14,81, Herzkrankheiten 2,71, Gehirnkrankheiten 5,36, Nierenkrankheiten 1,99, Selbstmord 1,77, Mord und Todtschlag 0,13, Verunglückungen 3,96 und im Kindbette 2,09.

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Herrn prakt. Arzt Dr. **Julius Hähndel,** Breslau. — Ein Mädchen: Hrn. **Edmund Elson,** Capitän des Sultans von Zanzibar. Herrn Ing. **Scherbening,** Lipine. Hrn. Past. **Pistorius,** Schles.-Drehnow.
Gestorben: Frau **Adelheid von Wagenhoff,** geb. **v. Helmrich,** Bad Landeck. Verw. Fr. Kreisgerichtsrath **Johanna Reimelt,** geb. **Kapuscinski,** Wien.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler,
Ohlauerstr. 10/11.
Fernsprechstelle Nr. 201.
Graf Matuschka, Offizier, n. Gem., Namslau.
Schlauwecker, Major, Schleswig.
Thyll, Architekt, Reichenbach.
Korff, Kfm., Hanau.
Falkson, Kfm., Schloppe.
Fordemann, Kfm., Berlin.
Scharlipp, Kfm., Hanau.
Russocki, Kfm., n. Gem., Warschau.
Kühn, Kfm., Berlin.
Schnabel, Kfm., Aachen.
Romann, Kfm., Dresden.
Mitscher Kfm., Frankfurt.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
Fernsprechstelle Nr. 688.
Dr. Pann, Hof- u. Ger.-Advocat, Wien.
Kozarski, Gtsbes., n. Frau, Polen.
Freund, Kfm., n. Familie, Ratibor.
Wuest v. Welberg, Wien.
Szyffer, Kfm., Lodz.
Frau Heymann, Lodz.
Clemen, Kfm., Elberfeld.
Harbers, Kfm., Lennep.
Fuß, Kfm., Reims.
Peine, Kfm., Hildesheim.
Bornmann, Kfm., Sorau.
Hildebrand, Photograph, Neustadt OS.
Barold, Beamt., Neustadt OS.
Borg, Kfm., Bremen.
Leffmann, Kfm., Gablonz.
Ruttenbeck, Kfm., Solingen.
v. Minkwitz, Port.-Fähnr., Neisse.
v. Oheimb, Port.-Fähnr., Neisse.
v. Portalius, Port.-Fähnr., Neisse.
Frau Mende n. Sohn, Beuthen OS.

Hôtel du Nord,
Neue Taschenstraße Nr. 18.
Fernsprechstelle 499.
Frau Staatsanw. v. Prittwitz, n. Fam., Danzig.
v. Sierakowski, Major, n. Fam., Danzig.
Müller, Senats-Präsident, n. Gem., Posen.
v. Ravenstein, Rgutsbes., n. Gem., Gurkau.
Frau Fabrikb. Hüttenmüller, n. Frl. Tocht., Lorenzdorf.
Lovinski, Berg-Inspector, Saturngrube.
Salinger, Gerichts-Assessor, Rosenberg.
Zandl, Kfm., n. Familie, Hamburg.
Seifert, Kfm., Annaberg.
Frau Jäckel, n. Fam., Posen.
Schüttelhelm, Landw., Brieg.
Scharioth, Landw., Brieg.
J. Cohn, Kfm., Berlin.
Bartsch, Rentier, n. Gem., Königsberg.
Dr. Büttner, n. Gem., Wünschelburg.
Anders, Kfm., Peine.
Zangemeister, Gutsb., Gotha.
Dr. phil. Wilcken, Berlin.
Dr. Treumann, n. Fam., Hannover.
Laacke, Port.-Fähnrich, Neu-Ruppin.
Koch, Port.-Fähnrich, Altenburg.
Rosenbaum, Port.-Fähnr., Kassel.
v. Versen, Port.-Fähnrich, Thorn.

Hôtel de Rome,
Albrechtsstraße Nr. 17.
Fernsprechstelle 777.
v. Salkowski, Landw., Posen.
Guttmann, Mühlenbes., n. Fam., Kreuzburg.
Frau Rentiere Sust, nebst Begl., Trachenberg.
Buchali, Pfarrer, Gleiwitz.
Rose, Oberlehrer, Neisse.
Frau Knetschke, n. Tochter, Görlitz.
Groll, Kfm., Hamburg.
Becker, Kfm., Dresden.

Hôtel z. deutschen Hause,
Albrechtsstr. Nr. 22.
Fernsprechanschluß Nr. 920.
Kauffmann, Fabrikbesitzer, Schönfeld.
Frau Hotelbes. Kirchner, Leobschütz.
Frau Oberamtmann Bergmann, n. Töcht., Landeck.
Kirchhoff, Kfm., Iserlohn.
Fritsch, Kfm., Magdeburg.
Hilbrandt, Kfm., Köln.
Kronnberg, Kfm., Warschau.
Dr. Tischowski, Notar, n. Tochter, Lowitsch.
Fr. Kfm. Dortschi, Festenberg.
Franz, Kfm., Dresden.
Frau Privatiere Rudloff, Primen.

Courszettel der Breslauer Börse vom 6. August 1889.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,75 bz	102,80 B
D. Reichs-Anl.	4	108,60 B	108,60 B
do. do.	3½	104,20 B	104,20 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	107,25 bz	107,10à20 bz
do. do.	3½	105,25 bz	105,25 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,70 B	101,70 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	101,65à60 bzB	101,65 B
do. Lit. A.	3½	101,60à65 bz	101,65 bzB
do. Rusticale	3½	101,60à65 bz	101,65 bzB
do. Lit. C.	3½	101,60à65 bz	101,65 bzB
do. Lit. D.	3½	101,70 bzB	101,70à60 bzG
do. altl.	4	101,10 bzG	101,10 G
do. Lit. A.	4	101,10 bzG	101,10 G
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	101,10 bzG	101,00 G
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	101,10 bzG	101,10 G
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,50 G	101,50 bzG
do. do.	3½	101,40 bz	101,40 B
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,60 bzG	105,75 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,40 bzG	102,40 bz
do. do.	3½	101,65 bzB	101,65 bz

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	100,75 bzB SerII	100,75 bzSer. II.
do. rz. à 100	4	103,35bGkl. 3,60 bz 100,75bB	103,40 B 100,75 bz
do. rz. à 110	4½	112,70 B	112,40 G
do. rz. à 100	5	104,75 B	104,75 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	104,25 B	104,25 B
O.S.Eis. Bd. Obl.	4	104,40 bz	104,40 bz
T.-Winckl. Obl.	4	102,75 B	102,75 B
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	—	100,10 bz	100,10 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	102,25 B	102,20 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oberschl. Lit. H.	4	104,00 G	104,00 G
do. 1879	4½	103,65 G	103,80 bzB
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer II.	4	103,80 G	103,90 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3½% Consols

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
(laufende Zinsen bis 1./1. 1890.)		
abgestempelte	104,65 B	104,65 B
nicht abgestempelte	100,25 G	—
(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)		
abgestempelte	104,65 B	104,65 B
nicht abgestempelte	100,25 G	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1⅖	2¼	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	⅖	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	4½	125,00 B	124,25 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	91,90 bz	91,75 B
Italien. Rente.	5	94,90 B	94,80 bzB
do. Eisenb.-Obl.	3	59,95à90 bz	59,95 bz
Krak.-Oberschl.	4	101,00 G	101,00 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,40 G	96,50 B
Oest. Gold-Rente	4	94,00 B	93,75 bzB
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	72,65 bzG	72,65 bz
do. do. A/O.	4⅕	73,10 bz	—
do. Loose 1860	5	124,00 B	123,50 B
Poln. Pfandbr.	5	63,60 bz	63,40 G
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	57,85 bz	57,40 G
Rum. am. Rente	4	—	—
do. do. do.	5	97,00 B	97,00 B
do. do. kleine	—	—	97,25 bz
do. Staats-Obl.	6	107,40 B	107,25 ebz
Russ. 1880er Anl.	4	90,75 G	90,75 B
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1884er Anl.	5	102,00 G	102,00 G
do. Or.-Anl. II	5	64,75 G	64,60 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	16,40 B	16,40 B
do. 400 Fr.-Loose	fr	72,25 B	74à75à74,25 bzB
Ung. Gold-Rente	4	85,75 B	85,50 bz
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4½	98,60 bz	98,75 B
do. Pap.-Rente	5	81,00 B	80,85 bz

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	6⅓	112,00 B	112,00 bzB
do. Wechslerb.	4½	6	108,00 bz	108,25 bzB
D. Reichsb.*)	6⅕	5⅖	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	9 1/16	—	—
Schles. Bankver.	6	7	132,35à40 bz	132,50à90 bz
do. Bodencred.	6	6	127,50 G	128,00 bzB

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	134,00 G	134,00 G
do. Strassenb.	6	7	149,50 B	149,50 B
do. Wagenb.-G.	5	9	179,00 G	181,00 G
Donnersmrckh.	0	3	78,40à10 bz	77,00 bzG
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	4½	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	5½	106,35 à 75 à 50 bzB	107,50 à 7,00 bz
do. Portl.-Cem.	—	10	132,50 bzjge.	132,50 G
Oppeln. Cement	2½	6	123,50 ebz 128,25 bz G	123,50 G
Schles. C. Giesel	10½	12	—	—
do. Dpf.-Co.	—	8½	—	—
do. Feuervers.	31⅓	31⅓	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6⅓	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	—	—
do. Immobilien	5½	6	120,00 B	120,50 B
do. Lebensvers.	3½	4	p.St —	p.St.
do. Leinenind.	6⅓	—	140,50 bzB	140,60 B
do. Cem. Grosch.	11½	18½	187,25 bzG	189,00 G
do. Zinkh.-Act.	6½	9	173,00 bz	172,25 G
do. do. St.-Pr.	6½	9	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	138,25 G bz	138,75 G
Laurahütte	5½	—	141,75 à 1,00	141,25 bzB
Ver. Oelfabrik	5½	5¾	96,00 B	96,00 B
Zuckerf. Fraust.	14	—	—	190,00 B

Ausländisches Papiergeld.

Oest W. 100 Fl.	170,75 bz	170,90 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	212,10 bz	211,70 bzB

Wechsel-Course vom 5. August.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,20 G
do. do.	2½	2 M.	168,65 G
London 1 L.Strl.	2½	8 T.	20,46 G
do. do.	2½	3 M.	20,355 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	81,30 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	211,50 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	170,40 G
do. do.	4	2 M.	169,40 G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 6. August. Preise der Cerealien.
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst. M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss (alt)	18	30	18	10	17	80	17	40	17	10	16	60
(neu)	17	60	17	30	17	—	16	60	16	—	15	50
Weizen, gelb (alt)	18	20	18	—	17	70	17	30	17	—	16	60
(neu)	17	50	17	20	16	90	16	50	15	90	15	40
Roggen	16	—	15	80	15	60	15	30	15	10	14	90
Gerste	14	70	14	—	13	70	13	30	12	10	11	80
Hafer, (alt)	15	80	15	60	15	50	15	40	15	20	15	10
(neu)	14	80	14	60	14	30	14	—	13	50	13	—
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	50	13	50	13	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare. M	Pf
Raps	32	75	31	—	29	50
Winterrübsen	32	—	30	50	29	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 6. August. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,75—29,25 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26,25 bis 26,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,00—9,40 M. b) ausländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 24,25—24,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,40 bis 10,80 M., b. ausländisches Fabrikat 9,60—10,00 M.

Breslau, 6. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Ctr.) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per August 162,00 Br., Sept.-Oct. 163,00 Br., Octbr.-Novbr. 164,00 Gd., Novbr.-Decbr. 166,00 Br., April-Mai 170,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gekündigt — Ctr., per August 158,00 Br., Septbr.-Octbr. 149,00 Br., November-December 149,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) fest, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per August 69,50 Br., September-Octbr. 67,50 Br, October-November 67,50 Br., November-December 67,50 Br., December-Januar 67,50 Br., Januar-Februar 67,50 Br., Februar-März 67,50 Br., März-April 67,50 Br., April-Mai 67,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, fest, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per August 50er 55,00 bez., 70er 35,30 Gd., August-Septbr. 50er 54,50 Gd., September-October 50er 54,30 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) C. G. H.-Marke 19,30 bez.

Kündigungs-Preise für den 7. August:
Roggen 162,00, Hafer 158,00, Rüböl 69,50 Mark.
(Spiritus-Kündigungspreis excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 6. August: 50er 55,00, 70er 35,30 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil i. V., sowie f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.